

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)**

225 (26.9.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-665488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-665488)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 225.

Oldenburg, Mittwoch, den 26. September 1894.

XXVIII. Jahrgang.

### Siehe eine Beilage.

Aufsichts des bevorstehenden Quartalswechsels bitten wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei der Post rechtzeitig, spätestens bis zum 29. d. M., aufgeben zu wollen, um eine pünktliche Weiterlieferung im neuen Quartale zu ermöglichen.

Unser Blatt kostet vierteljährlich 75 Pfg., mit Postbestellgeld 1 Mk. 15 Pfg. Jede Postankalt und jeder Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Wir machen unsere hiesigen Abonnenten noch darauf aufmerksam, daß unser Blatt nach Aufstellung der Notationsmaschine (Ende November) früher als bisher, und zwar um 2 Uhr nachmittags, zur Ausgabe gelangt; spätestens um 4 Uhr nachmittags werden die „Nachrichten“ dann in den Händen aller Abonnenten der Stadt und Umgegend sein.

Der Verlag  
der „Nachr. f. Stadt u. Land.“

### \* Weltlage.

Oldenburg, 26. September.

#### Die Stille in der Politik

Daurecht noch fort und die Tageserörterung wird immer wieder auf die bedeutsamen Neben hingewiesen, welche der Kaiser neuerdings wieder in Thorn und Jülich Bismarck an seine Verehrer aus dem Osten des Reiches in Warzin gehalten haben. Praktische Folgerungen aus den kaiserlichen Reden sind erst während der Reichstagsession zu erwarten und die politischen Kämpfe mit den Polen werden ebenfalls während der parlamentarischen Arbeiten wieder in den Vordergrund treten.

Was den gesetzgeberischen Stoff betrifft, der dem Reichstage, soweit bis jetzt bekannt, zugehen soll, so steht derselbe zwar an allgemeiner politischer Bedeutung hinter den Vorlagen der letzten Sessionen — Militärvorlage, Handelsverträge u. — zurück, bietet aber doch Arbeit für eine ausgedehnte Tagung. Die Hauptaufgabe wird neben dem Etat die Steuergesetzgebung bilden, die sich, wie man bis jetzt annimmt, auf ein Tabaksteuergesetz beschränken soll. Das wird das eigentliche Kampfsujet der Session sein. Außerdem sind eine Reihe Gegenstände vorbereitet, die weniger zu parteipolitischen Auseinandersetzungen, als zu eingehender sachlicher Beratung führen werden.

Dahin gehören vor allem die Ausdehnung und Reform der Unfallversicherung und die Abänderung der Strafprozessordnung und Gerichtsordnung mit der Einführung der Berufung in Strafsachen und der Entschädigung unschuldiger Verurteilter. Ein Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ist ebenfalls in Aussicht gestellt, und das Gesetz über die Auswanderung wird wiederkehren. Die so wichtige und wünschenswerte Organisation des Handels ist zwar in Vorbereitung; die Schwierigkeiten, die sich dabei herausstellen, sollen aber so groß sein, daß auf die Vorlegung eines Entwurfs in der nächsten Session noch nicht zu rechnen ist. Ueber die wichtige Frage, ob dem Reichstage ein Gesetzesentwurf betreffend die Bekämpfung der Umsturzsbewegung vorgelegt werden wird, läßt sich zur Zeit trotz aller hierauf bezüglichen, angeblich aus „gut unterrichteter Quelle“ stammenden Mitteilungen der Presse nicht mit Bestimmtheit sagen. So schreibt z. B. auch das „Berl. Ztbl.“ wieder:

„Im Ministerium des Innern ist man, wie wir aus sonst meist gut unterrichteter Quelle hören, thätigst mit der Ausarbeitung einer Art von Anarchisengesetz beschäftigt. Welche Form die Sache annehmen wird, scheint noch nicht sicher zu sein, doch haben wir Grund zu der Vermutung, daß es sich um ein Spezialgesetz handelt. Im Ministerium wird die Angelegenheit ebenso eifrig als geheim betrieben. Es sind sogar ganz besondere Maßregeln getroffen worden, um jeden vorzeitigen Verrat des Geheimnisses zu verhüten. Obwohl uns, wie gesagt, unser Gewährens-

mann als zuverlässig bekannt ist, glauben wir doch dieser Mitteilung mit starken Zweifeln begegnen zu müssen.“

Wir auch! — — \*

#### Ein deutscher Sieg in Südwestafrika.

Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, hat nach einer gestern (Dienstag) in Berlin eingegangenen telegraphischen Meldung des stellvertretenden Landeshauptmanns für das südwestafrikanische Schutzgebiet, Majors Leutwein, derselbe einen Sieg über den berüchtigten Räuberchef Witbooi erfochten. Der „Reichsanzeiger“ schreibt nämlich:

„Nach einer telegraphischen Meldung des Majors Leutwein erlitt die Schutztruppe am 27. August Witbooi's Lager in Neukluft. Witbooi trat den Rückzug nach Süden an und erbat Frieden. Nachdem vom 30. Aug. bis 4. Sept. Verfolgungsgeschehe stattgefunden, setzte Major Leutwein die weitere Verfolgung fort. Die Schutztruppe verlor 9 Tote und hatte 11 Verwundete. Gefallen sind Premierleutnant Diefel und die Reiter Schern, Vock, Bartsch, Kocher, Pinsky, Eckhardt, Görke und Hültemann. Verwundet sind Hauptmann von Storff und die Reiter Pollet, Reichel, Krause, Hohmann, Kluth, Balleke (?), Moser, Wischhof, Jben Roth (?). Die Verwundeten befinden sich sämtlich außer Lebensgefahr. Ueber die Verluste auf Seiten der Witboois enthält die Meldung des Majors Leutwein nichts.“

#### Der französische General de Gallifet,

bekannt aus dem deutsch-französischen Kriege, wird demnächst, wie schon mehrmals gemeldet, aus dem aktiven Dienste ausscheiden, — nicht aus Unfähigkeit, weiter dienen zu können, auch nicht aus Verlangen nach Ruhe, sondern infolge gesetzlicher Bestimmungen. Die französischen Avancementsverhältnisse in der Generalität sind eben anders als bei uns. Vor allem tritt mit Zurücklegung des 65. Lebensjahres ein General zur Disposition, falls nicht der Ministerrat beschließt, den betreffenden General auf Grund seiner hervorragenden Fähigkeiten in der Aktivität zu belassen. Solche Fälle sind aber außerordentlich selten und wird ein solcher Beschluß nur gefaßt bei Generalen, welche zu Armeekommandeuren im Kriege auszuweisen sind. Diese Altersgrenze, welche verhindern soll, daß vom Alter geschwächte Offiziere im Dienst bleiben, nimmt aber der Armee auch manchen noch sehr kräftigen und brauchbaren Offizier.

General de Gallifet hat nun diese Altersgrenze erreicht, — er wird also zur Disposition gestellt. In Militärfreien nennt man ihn — wie aus Paris geschrieben wird — den „Mann mit dem silbernen Bauch“, weil derselbe während des mexikanischen Feldzuges eine so gräßliche Wunde in der Bauchgegend erhalten hatte, daß er, wie er selbst sagte, seine „Eingeweide im Käppi“ davontragen und man die klaffende Wunde mit einer Silberplatte bedecken mußte. Der Marquis de Gallifet war nur dank der Aufopferung seiner Kameraden dem sicheren Tode entronnen, da diese die Wägen nicht scheuten, ins Hochgebirge zu steigen, um das für die Pflege des Verwundeten nötige Eis herbeizuschaffen. — Bekannt ist der lebhafte Streit, der sich darüber entsponnen hatte, ob General de Gallifet die berühmte Charge bei Sedan kommandiert habe. Marquis de Gallifet war am Tage selbst zum General befördert, seine Ernennung aber nicht veröffentlicht worden, weshalb General de Beauffremont ihm das Verdienst dieser glänzenden That streitig machte. Da die Ernennung nicht offiziell war, konnte Gallifet nicht als ehemaliger Chefkommandierender vor dem Feinde über die Altersgrenze hinaus im aktiven Dienste bleiben. General de Gallifet hat sich stets geweigert, eine Rolle der streitbaren Politik zu spielen und deshalb scheiterten auch alle Versuche, die nach dem Ende des boulangistischen Abenteuer unternommen worden waren, um ihn an die Spitze einer volkstümlichen Bewegung zu stellen. Die Pariser Kommandanten haben es ihm nie verziehen, daß er an der Spitze der Versailleser Truppen den Aufstand niederkämpfte. Er war es, der Rochefort vor dem standrechtlichen Erschießen rettete, weil er mit Recht befürchtete, daß man darin eine persönliche Rache gegen den Kampfleisten erblicken würde. Der Unfall wollte es, daß Boulanger, der als Hauptmann unter Gallifet gegen die Föderierten diente und sich nicht scheute, das Offizierskreuz der Ehrenlegion in dem Blute des Bürgerkrieges aufzulösen, indes de Gallifet jede Auszeichnung ablehnte, später der Bundesgenosse Rochefort's wurde.

### Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. September.

— Der Kaiser hat nach Abschluß der Herbstmanöver der Flotte an den Admiral v. d. Goltz eine Ordre gerichtet, in welcher er seine höchste Anerkennung über die Leistungen der Flotte, der Offiziere und Mannschaften ausdrückt und mit Befriedigung die seit 1891/92 gemachten Fortschritte konstatiert. Der Kaiser zollt besonderes Lob dem Admiral v. d. Goltz, dem er das Großkreuz des Roten Adlerordens verleiht, dem Kapitän zur See Tirpitz und den Leistungen der Schiffe der I. Division.

— Bei seiner Abreise von Thorn soll der Kaiser, dem „B. Votanz.“ zufolge, mit Bezug auf seine dajelbst gehaltenen Rede zu dem Ersten Bürgermeister gesagt haben: „Was ich heute gesagt habe, mag wohl beachtet werden. Ich kann auch sehr unangenehm werden.“

— Der königliche Hof in Berlin legte gestern für den Grafen von Paris die Trauer auf acht Tage an.

— Der Verband deutscher Gewerbevereine, welcher in Karlsruhe tagte, beschloß gestern, eine Petition an den Reichstag zu richten, in der die Annahme eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb befürwortet wird, ferner an den Reichskanzler eine Petition um Abänderung des Submissionswesens abzugeben. Weitere Beschlüsse verlangen die gesetzliche Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker bei Neubauten. Der nächste Verbandstag wird in Kassel abgehalten werden.

— Aufbesserung der Volksschullehrergelder. Eine Abordnung von Lehrern aus den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt hatte, wie der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt wird, bei dem Kultusminister eine Audienz nachgesucht zur Ueberreichung einer Denkschrift, worin die Verhältnisse der Lehrer in den kleinen Städten und auf dem platten Lande skizziert sind. Die Abordnung wurde am Sonnabend von dem Minister sehr freundlich empfangen. Dr. Boffe ließ sich von den einzelnen Mitgliedern eingehend Bericht erstatten, gab die Zusage, daß er den besten Willen habe, die Lehrer bei ihrem schweren Amte vor Nahrung Sorgen zu schützen, daß aber leider das Schulgesetz ihn oft hindere, seinen Willen zur Ausführung zu bringen. Er stehe mit dem Herrn Finanzminister wegen Gewährung neuer Mittel zur Aufbesserung der Lehrergehälter in Unterhandlung und hoffe, seine Bemühungen auch von Erfolg gekrönt zu sehen. Nach etwa dreiviertelstündiger Unterredung entließ der Minister die Deputation, indem er jedem einzelnen Mitgliede freundlich die Hand reichte und noch einmal die Versicherung gab, daß ihm das Wohl der Lehrerschaft am Herzen liege.

— Die Unternehmung gegen Kanzler Leist soll nach dem „Samb. Korresp.“ zufolge ergeben haben, daß das Verhalten desselben zwar nicht durchaus tadellos gewesen, die Hauptbeschuldigungen aber stark übertrieben oder erfinden sind. Jedenfalls aber sei eine weitere dienstliche Verwendung Leist's undenkbar. Ueber die Deffinitivität der Verhandlung verlautet noch nichts.

— Aus Emin Pascha's Nachlaß. Unter dem von dem Kapitän Dhanis bei der Eroberung der Araberstadt Nyangame aufgefundenen Nachlaß Emin Pascha's sind einem Berichte der „Danz. N. N.“ zufolge neben dem Tagebuch besonders wertvoll seine barometrischen, thermometrischen und anderen wissenschaftlichen Aufzeichnungen. Emin's Tagebuch geht bis zum 23. Okt. 1892, dem Tage seiner Ermordung durch die Araberchefs Kinene und Ismaila zurück und enthält noch Notizen von diesem Tage. Auf der letzten Seite seines Tagebuches befragt er, daß die Träger seine Kisten mit wertvollen kleinen Vogelbälgen, für die er eine besondere Liebhaberei gehabt zu haben scheint, in das Wasser fallen ließen und sie dadurch entwertet hätten. „Schabe“, fügt Emin hinzu, mit einem einzigen Worte den Verlust des Ertrages langjähriger Mühe und Arbeit denkerend. Ferner geht aus seinen Aufzeichnungen während der letzten Tage hervor, daß Emin wohl wußte, daß die Araber ihn töten würden. Auch war er von verschiedenen Seiten gewarnt worden, sich der Führung der Araber anzuvertrauen; er gehe mit sehenden Augen dem sicheren Tode entgegen. Unterm 22. Okt. 1892 schreibt er, daß der ihn begleitende Araberchef Kinene durchaus nach Rafonjo marschieren wolle, „um mich zu haben“, fügt Emin schmerzhaft hinzu. Und wirklich ereilte ihn auch sein Geschick am folgenden Tage, indem Kinene und Ismaila ihn in dem Dorfe Kinene ermorhten.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expedition von F. Büttner. Rastede: Herr Post-Expediteur Mönning. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

## Ausland.

**Niederlande.** Aus Haag wird gemeldet: Der Minister für Kolonien, Dr. Bergsma, erklärte gestern (Dienstag) in der zweiten Kammer auf eine Interpellation des Abgeordneten Gremer, die Regierung habe unter den gegenwärtigen Umständen nicht die Absicht, Lombok zu annektieren; ein Beschluß sei in dieser Beziehung nicht gefaßt worden. Die wahrscheinlichste Ursache des Verrats der Balinesen sei die von der Regierung den Sultans gemachte Konzeßion gewesen, von ihren eigenen und nicht von den balinesischen Häuptlingen regiert zu werden.

**Frankreich.** Ein vertraulicher Bericht des Generalresidenten Larrouy von Madagaskar bezeichnet die dortige Lage sowohl in politischer Beziehung wie für den Handel als ungünstig. Die Sicherheit des Eigentums und des Lebens, selbst der Fremden, sei nicht genügend geschützt, so lange sich die Zustände nicht ändern, sei von der Auswanderung nach Madagaskar abzuraten.

**Rußland.** Ueber den Zustand des Zaren tauchen die beunruhigenden Gerüchte trotz aller Demütigungen immer wieder auf. So wird der „Wost. Sig.“ aus Petersburg geschrieben: Die über den Zustand des Zaren umlaufenden Gerüchte veranlassen, daß am Hoflager in Spala, wo der Zar mehrere Tage ganz unsichtbar blieb, eine sehr ungünstige Auffassung der Sachlage besteht. Der Annahme von Zuckerkrankheit und Krebs sind jetzt noch zwei andere gefolgt: eine erzählt von einem Schlaganfall, eine andere von Verdüsterung des Gemüths. Was davon wahr ist, bleibe dahingestellt, doch drängen die Andeutungen unterrichteter Personen die Ueberzeugung auf, daß eher eine Verschlimmerung als eine Verbesserung des Leidens des Zaren zu erwarten steht.

Nach einem Pariser Drahtbericht erfährt der „Gaulois“ aus angeblich völlig verlässlicher Quelle, daß der Zar von seinem vorjährigen Anfallsanfall eine chronische Nervenentzündung zurückbekommen, die sich verschlimmert habe und vorerst völlige Ruhe bei einem Aufenthalt in mildem Klima erfordere. — Dagegen behagt eine Petersburger Meldung der Wiener „Pol. Korresp.“, daß sich das Befinden des Zaren in der letzten Zeit wesentlich gebessert hat. Alle alarmierenden Gerüchte seien unbegründet. Den besten Beweis hierfür lieferte die bevorstehende Reise des Thronfolgers nach Darmstadt. Der Gesundheitszustand des Großfürsten Georg ist jedoch äußerst unbeständig.

**Sien.** Nach Shanghaier Drahtnachrichten konzentriert der Gouverneur der Mandchurie alle in dieser Provinz mobilisirten Truppen in der Richtung auf Mukden und Wiktju. Die meisten Truppen seien sehr unvollkommen bewaffnet. Die am Jalusuffe veranzogene chinesische Streitmacht werde aus 38,000 Mann gebildet. Die Mehrzahl davon seien schlecht bewaffnete Rekruten. Die Chinesen sind überzeugt, es müsse eine Entscheidungsschlacht am Jalusuffe stattfinden, und strenge alle Hebel an, um die Scharte von Pingang auszuweichen. Europäische Offiziere bewiesen, daß Mukden wirklich das Angriffsziel der Japaner sei, und glauben, es sei ein Einfall in Nebenschung zur See geplant, da die Eroberung dieses Platzes die chinesische Verbindungslinie Mukden-Peking abschneiden würde.

Nach einer Depesche des „Newyork Herald“ aus Tokio schloß Japan ein Bündnis mit Rußland. Man darf wohl ein großes Fragezeichen hinter diese Meldung setzen. Eine Petersburger Meldung des „Daily Telegraph“ widerspricht dem Gerücht, es seien russische Truppen in Korea eingerückt. Rußland habe nicht die mindeste Absicht, etwas zu thun, was den asiatischen in einen europäischen Krieg verwandeln könnte, — darf demnach also auch kein Bündnis mit Japan schließen.

**Amerika.** Die Königin von Hawaii hat einen Vertreter nach Washington geschickt, um dort einen Prozeß gegen die amerikanische Regierung anzustrengen. Die Königin fordert 200,000 Dollars Entschädigung, weil sie durch die Haltung eines amerikanischen Schiffskapitäns abgesehrt worden sei.

## Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

**Remberg, 26. September.** Trotz der gereizten Stimmung wehren die galizischen Polenblätter in maßvoller Weise die Angriffe des Fürsten Bismarck auf die Polen ab. „Reforma“ und „Kurjer Wlowski“ wenden sich gegen Koscielski.

**BTB. London, 26. Sept.** „Reuter's Bureau“ meldet aus Shanghai: Die Mehrzahl der japanischen Schiffe verließ Haiyantas mit unbekannter Bestimmung. Die chinesischen Agenten in Europa und Amerika haben den Befehl erhalten, jedes Kriegsschiff anzukaufen, dessen sofortige Lieferung erreichbar ist.

**BTB. London, 26. Sept.** Der hiesigen japanischen Gesandtschaft ist aus Tokio über die Seeschlacht am Jalusuffe eine amtliche Depesche zugegangen, welche meldet, daß auf japanischer Seite gefallen sind: Der Kommandant des Kriegsschiffes „Matsi“, je zwei Leutnants der Schiffe „Sajidate“ und „Matsujima“, je ein Leutnant der Schiffe „Mitsushima“ und „Yoshino“, der Oberarzt von dem „Miyate“, der Zahlmeister und der Arzt des „Hiyei“, von den Mannschaften fielen 30. An Verwundeten wurden 160 gezählt. Das Feuer wurde um 12 Uhr 50 Min. mittags eröffnet und dauerte bis 5 Uhr abends.

**HTB. London, 26. Sept.** Der englische Forschungsreisende Colgate drückt seine Meinung über die Folgen des japanisch-chinesischen Krieges dahin aus, daß letzterer in China eine Revolution und die Absetzung der jetzigen Dynastie herbeiführen werde. Die Ursache der Niederlage der Chinesen sei ihr Mangel an Generalen.

**HTB. Paris, 26. Sept.** Die „Estafette“ veröffentlicht ein Telegramm aus Madagaskar, wonach Leben und Eigentum der Fremden daselbst sehr gefährdet sind.

**Belgrad, 26. Sept.** Von zuständiger Stelle wird die Nachricht von der Demission des Ministers des Auswärtigen, Lojanics, für unbegründet erklärt.

## Aus dem Großherzogtum.

(Der Redakteur unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit ganzer Aufmerksamkeit gefällter Mitteilungen und Berichte über lokale Veranlassungen und der Redaktion stets willkommen.)

Odenburg, 26. Sept.

\* **Militärisches.** Das Kommando des Premierleutnants Frhr. v. Schortemeier I. vom Odenb. Drag.-Regt. Nr. 19 zur Gefeitsverwaltung ist um sechs Monate verlängert.

\* **Das Staatsministerium** macht bekannt, daß vom 1. Januar 1895 an in der Stadt Delmenhorst allmonatlich ein Viehmarkt stattfinden wird, und zwar an jedem 3. Freitag im Monat und wenn auf diesen Tag ein Festtag fällt, am vorhergehenden Mittwoch, im Monat April am 4. Freitag und, wenn auf diesen Tag ein Festtag fällt, am folgenden Freitag. Mit diesen Viehmärkten wird ein Heu- und Strohmarkt, mit dem im April und Oktober stattfindenden Viehmärkten außerdem ein Sammarkt und mit dem im Februar und September stattfindenden Viehmärkten ein Pferdemarkt verbunden sein.

— **Ein altes Urteil über Anton Günther.** Der Hofprebiger und Superintendent des Landgrafens von Hessen, Schuppvis, der 1647 von seinem Herrn zu den Friedensunterhandlungen nach Münster geschickt wurde und von da aus auch einen Ausflug nach Odenburg machte, hat einen „Regentenspiegel“ verfaßt, in dem es von Anton Günther unter anderem folgendermaßen heißt: „Ich muß rühmen den König im gräflichen Stande, Herrn Grafen Anton Günther zu Odenburg. — Ich habe gemerkt, daß sein Auge keine Pferde sättern und sein Fuß keine Leder fruchtbar macht. Ich kann mich nicht genaugen verwundern über seine sonderbaren rhetorischen Klünste, und wie er oftmals mit einem Herrn schöner Pferde mehr habe zuziehen bringen können, und sein ganzes Land mitten in dem großen Kriegsfeuer besser konterviert habe, als wenn Cicero und Aristoteles —

— ihm hätten als Kanzler oder Rat assistieren wollen. — Wenn ihr durch die Grafschaft Odenburg reist, so betrachtet, was es für ein kleines Land sei. Gleichwohl führt dieser Herr durch seine gute Haushaltung fast einen königlichen Etat und hat Korrespondenz in ganz Europa. — Wenn ein junger Herr will das Seinige in acht nehmen, so sehe er dieses alte Grafen von Odenburg Gemälde an.“

xx **Die Herbstkonferenz des ev. luth. Predigervereins** findet am Mittwoch, den 10. Okt., bei Andreae am Damm statt. Beginn: 10 Uhr vormittags. Tagesordnung: Erbauliche Ansprache (Pastor Doentjeßen-Großemeer); Referat von Pastor Nobbe-Wiedehausen: „Ist eine liturgische Ausgestaltung unseres Gottesdienstes wünschenswert und ev. wie ist sie anzustreben?“; Feststellung der Missionsfeste für 1895; freie Besprechungen.

\* **Auf dem Hohenkirchener Markt** hat auch in diesem Jahre wieder ein tollerart Verkehr geherrscht. Die hiesigen Fuhrwerksbesitzer hatten ihre sämtlichen entbehrlichen Wagen nach dort geschickt, die heute — es war eine imposante Reihe — wieder nach hier zurückgebracht wurden.

— **Die städtische Dampftrike**, die ihren Standpunkt befallend bei der Eisenbahnwerkstatt hat, wird augenblicklich einer gründlichen Revision unterzogen. Der Kessel wird gereinigt und, dann einer Probe inbezug auf seine Leistungsfähigkeit unterworfen werden. Die Arbeiter an der Dampftrike dürfen ca. 8 Tage in Anspruch nehmen.

\* **Die schreckliche Diphtheritis** hat wieder neue Opfer gefordert. Von den 5 Kindern des Schiffheizers Schwender hierelbst, welche wegen Diphtheritis ins Hospital gebracht werden mußten, sollen bereits drei gestorben sein.

— **Eine wohlverdiente Strafe** für seinen Uebermut erhielt am Sonntag Nachmittag ein junger Mann namens J. von hier, der in Westerfede zum Besuche seiner dort wohnenden Eltern weilte. Mit mehreren gleichalterigen Genossen machte er einer Spaziergang in ein nahe Gehölz und fand bei dieser Gelegenheit das Nest einer Wespensolonie. Unangewarnt schlug er mit seinem Handtuch auf die in ihrem Neste weilenden Wespen ein, die, hierdurch gereizt, sich auf ihn und seine Gefährten, die sofort das Weite suchten, losstürzten. J. allein blieb stehen und suchte sich der Wespen mit seinem Stode zu erwehren. Hierbei erhielt er zahlreiche Stiche und mit einem Star angewidolten Gesicht mußte er die Rückfahrt nach Odenburg antreten.

\* **Feuer.** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuer signale allarmiert. In der 2. Etage des Kaufmanns Wallheimer'schen Hauses, am Damm Nr. 22, war Feuer ausgebrochen, welches aber durch das energische Eingreifen des eigenen Personals sowie einiger Nachbarn bald wieder gelöscht wurde. Ein größerer Brand hätte umso verhängnisvoller werden können, als unsere Dampftrike zur Zeit behufs Reinigung auseinander genommen ist.

\* **Unfälle.** Am Montag ereigneten sich hier zwei Unglücksfälle. Der für die Gleders'sche Brauerei beschäftigte Bierfahrer Schwarting wollte bei einer Wirtshaus in Odenburg ein 40-Ltr.-Faß mit Bier vom Wagen heben, strangelte aber hierbei und erlitt durch das herabfallende Faß beträchtliche Verletzungen am linken Bein, daß er ins Hospital geschafft werden mußte. — Der Arbeiter Goraß, erst seit kurzer Zeit bei den Nammarbeiten am hiesigen Hafen thätig, geriet unter ein schweres Stück Holz, wodurch er einen Bruch des rechten Beines erlitt; auch er wurde ins Hospital gebracht.

\*\* **Zu dem Varietés-Theater** des Herrn Voigt („Hotel zum deutschen Kaiser“) begannen Sonntag, den 30. d. Mts., die Spezialitäten-Vorstellungen. Unterstützt von der Sachkenntnis und den Erfahrungen früherer Jahre, ist es Herrn Voigt gelungen, eine Künstlertruppe für die Eröffnungs-Vorstellungen zu gewinnen, die zu den allerbesten in diesem Genre zählt und darum auch überall die größten Erfolge erzielt. Die Eröffnungs-Truppe hat einzelne Kapazitätäten, die staunenswerthes leisten, wie z. B. Herr Sauti als Equilibrist und Kunstspringer, Herr Richard am Schwebelrett, Herr Bobb als Clown und Corina-Kouzerlitz, Herr Ernst als Gigerl auf dem Trapezell, Herr Knifing als Kunstschindmann, Fräulein Elly als Rachtstube, Fräulein Bantum als Crotchet-Tänzerin u. i. w. Die Gesellschaft wird auch hier ihren guten Auf bewahren und wie der An-

## Theater und Musik.

**Großherzogliches Theater.** Die 5. Abonnement-Vorstellung brachte uns gestern das hübsche Lustspiel von G. v. Moser „Der Weihenreißer“. Die Akten über den Wert des Stüchkes sind schon zu lange geschlossen, um darüber noch ein Wort zu verlieren. Es sind jetzt beinahe 20 Jahre her, daß wir das heitere Lustspiel — nachdem es an anderen Bühnen längst die Feuerprobe bestanden hatte, — kennen lernten, und wie es damals zündete, so zündete es noch gestern: es erhielt das hübsch gefüllte Haus vom Anfang bis zum Ende in der heitersten Stimmung, ein Beweis, daß es mit frischer Lebenskraft begabt ist. Moser ist ein durchaus harmloser Dichter. Nach seiner eigenen Aussage hat er bis jetzt 96 Stücke geschrieben, die größtenteils alle zur Vorführung kamen und von denen die meisten unzählige Wiederholungen erlebten. Nur ein einziges seiner Lustspiele — „Der Weihenreißer“ — wurde mit dem Bannfluch belegt und noch dazu von dem „Wein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit“ in Braunshweig. Ist das denkbar? Moser's Stücke gehören samt und sonders zu den beliebtesten in unserm Repertoire. Wann ist es auch nur einem einzigen Zuschauer oder einer Zuschauerin hierelbst eingefallen, die Nase über dieses oder jenes zu rümpfen oder zu äußern: das ist gegen den Anstand? Die Theaterfigur des Weihenreißers ist komisch durch die Situation, in die er gebracht wird, während er selbst ein vollständig korrekter Mann bleibt. Wenn ein Lustspieldichter überspannte Professoreu, komische Leutnants, eingebildete Barone, schäbische Referendare und verdrehte Apotheker vor das Forum seines Humors tritt, warum soll es ihm unterlag bleiben, einem Lehrer dieselbe Ehre angedeihen zu lassen? Wenn darunter die Sittlichkeit leidet, dann hatte die Polizei in einer gewissen Stadt ganz recht, die aus dem ihr von einer Sängerin eingereichten Programm das bekannte Lied

aus der Operette „Boccaccio“, „Hab' ich nur Deine Liebe, die Treue brauch' ich nicht“ als unzüchtig strich. Den weiteren Text kannte die Polizei nicht, und daß die Liebe die Knospe ist, aus der die Treue erbricht, war ihr unbekannt. Will man durchaus etwas finden, so giebt es fast nicht ein einziges Lustspiel, in dem nicht ein Stein des Anstoßes aufzufindern wäre. Auch in „Weihenreißer“ nicht. Man denke nur an die beiden letzten Akte. Aber welcher geschiede Mensch thut das? Wer läßt sich durch ängstlichen Wägen und ein peinliches Grinsen den Genuß des Augenblicks vertilgen? Liebt irgend einer die Nase desto weniger, weil sie Dornen hat? Thorheit. — Doch diese Betrachtungen führen zu weit von dem Zweck der Berichterstattung.

Die gestrige Vorstellung des beliebten Lustspiels war eine in allen Teilen recht gelungene. Munter und frisch griff alles in einander. Wenn der Konversationston in jedem Lustspiel so aufrecht erhalten wird, dann wird keines der zum erstenmal gegebenen verloren gehen, es wäre denn, daß es auf gar zu schwachen Füßen stünde. Davor behauptet uns aber die sorgfältige Prüfung der Theaterkommission vor dem Ankauf desselben. — Herr Droscher ist als Victor von Verndt längst als schneideriger Hufarenoffizier bekannt, und mit derselben Verne, mit der er bei den früheren Vorstellungen den Titelhelden wiedergab, führte er ihn auch gestern vor. Die Tochter des Kommandanten der Festung Balacca, war der Frau Droscher wieder anvertraut und derselbe Befehl, der ihr früher zuteil wurde, beließ sie auch gestern nicht. Neu war Fräulein Warna als Sophie von Wildenstein. Die Künstlerin zeichnete sich durch eine geschmackvolle, elegante Toilette aus und in ihrem Spiel dadurch, daß sie alles Erkünstelte verschmähte und nicht durch Raffinement, sondern durch echte Weiblichkeit zu gewinnen suchte. Gütige Fräulein Warna diesem letzten Zuge ein ganz klein wenig mehr lebenswürdige Roketterie der Dame der feinen Welt hinzugefügt, dann würde an

dem Charakter, wie der Dichter ihn gezeichnet, nichts zu wünschen übrig geblieben sein. — Herr Lettinger hat mit dem Referendarius Reinhardt gezeigt, daß er auch im Salonstück zu Hause ist. Zum höchsten Ruhm ist es ihm anzurechnen, daß er die Schablone verschmähte und aus sich selbst schöpft. Nichts ist in der Kunst widerwärtiger, als die alten plattgetretenen Wege immer wieder auf's neue beschreiten zu sehen. Das schüchternste Benehmen eines Menschen, wenigstens eines Referendarius, entspringt nicht dem Außerlichen, sondern ist Ergebnis seines inneren Wesens. Herr Lettinger verstand es, durch sein abgerundetes Spiel in die Seele eines schüchternen Menschen hinein zu lassen. Daß ihm der Beifall nicht ausbleiben konnte, ist bei einem feinfühligem Publikum, was das unsrige, nicht zu verwundern. — Herr Anorr war ein stattlicher Oberst. Unterstützt von einer männlichen Persönlichkeit und mairtem Degan konnte es ihm nicht schwer fallen, die vom Dichter minder bedachte Rolle den andern ebenbürtig zur Seite zu stellen. — Fräulein Ungar war als Frau v. Verndt die Dame der vornehmen Welt und trug durch ihre feinen Mienen wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei. — Herr Jordan fand sich mit dem Hufar Peter recht gut ab. Er hatte die Lader auf seiner Seite. Ob er aber nicht besser gehen hätte, das Weien eines Offiziersbüchsen mehr herorzubehalten, als das eines Bombardiers, möchten wir doch fragen. — Ein ganz vorzüglicher Unteroffizier war Herr Blumenreich. Es liegt uns nichts ferner, als einen Künstler an dem andern zu messen, aber gesehen müssen wir diesmal doch, daß wir seit Herrn Nieb noch keinen besseren Unteroffizier im „Weihenreißer“ gesehen haben, wie Herrn Blumenreich. Da war alles Stamm und reglementsmäßig. Der Metur mußte ihm gern gefahren, denn was die Kippe weiter, kam nicht aus dem Herzen, es waren nur Worte, wie Gamlet sagt.

Fr. W.

fang der Vorstellung am Sonntag jedenfalls ein guter sein wird, so wird auch der Verlauf derselben während des Winters nichts zu wünschen übrig lassen, dafür bürgen die Erfahrungen, die Herr Voligt als Direktor eines Spezialitäten-Theaters besitzt.

**Donnerschwee.** Unser Ort wird in nächster Zeit durch eine gerade Straße mit dem hiesigen Hünthaus verbunden werden. Die neue Straße, die beim "Grünenhof" von der Chaussee abbiegt, wird durch die Ländereien des Landwirts Gramberg gelegt werden und unmittelbar an dem Grundstück der "Internationalen Gesellschaft für Torfverwertung" entlang laufen. Nach Fertigstellung des Schlachthauses werden wir alsdann in direkter Verbindung mit demselben stehen; gerade dieser Umstand wird dem recht bedeutenden Viehtransport durch unsere Gemeinde sehr zu Nutzen kommen. Da die neue Straße, ebenso wie die an der Hunte entlang laufende Straße, recht breit und hoch angelegt werden soll, so ist anzunehmen, daß sich der südliche Teil unserer Ortsgemeinde bedeutend entwickeln wird. — Wie wir noch vernehmen, soll in der Nähe von Alantenburg ein Brauwerk errichtet werden, der namentlich die Viehtransport über die Hunte ermöglichen soll; dadurch würde auch das aus der Gemeinde Hölle kommende Vieh schnell nach dem Schlachthaus transportiert werden können.

**Obernburg.** Gemeinderatsitzung. Die Choleraepidemie, welche in den streikenden Glasmachern bemerkt wurde, wird jetzt nur noch von 2 Familien bewohnt. Da dieselbe als Winterwohnung nicht benutzt werden kann, beschloß der Gemeinderat, diesen Familien die Baracke zu kündigen. — Die in erster Lesung angenommene Bauordnung hat zur Einmündung der Ortsangehörigen ausgelegt. Gegen dieselbe waren von zwei Seiten Einwendungen erhoben, welche zum Teil für begründet erachtet wurden. Die Bauordnung wurde dann mit einigen die Einwendungen betreffenden Änderungen in zweiter Lesung angenommen. — Ueber die Wiederbesetzung der erledigten Gemeindedienststelle wurde beschloffen, mit dem Ortsausschusse gemeinschaftlich darüber zu beraten, ob nicht der Gemeindedienster zugleich als Polizeibeamter für den Ort Obernburg angestellt werden könne.

**Obernburg.** Heute Morgen kehrten die Schwadronen unseres Dragoner-Regiments bei strömendem Regen in die Garnison zurück; gestern kam die heimkehrende Artillerie durch unsern Ort. Die Entlassung der Reservisten erfolgt am Donnerstag. Am nächsten Montag treten bereits die Rekruten beim Dragoner-Regiment ein. Wie wir hören, sollen auch 13 Einjährig-Freiwillige eingestellt werden; so groß ist die Zahl der Einjährigen lange nicht gewesen.

**Nafede.** 25. Sept. Wie bekannt sein wird, hat der Hausmann Hr. Meyer in Leyden für sein im vorigen Jahre vom Verein zur Verbesserung der Pferdezüchtung in den Aemtern Odenburg, Barel und Westerstede angekauft Stuten auf der letzten Tierjahr in Odenburg den ersten Preis bekommen, gewiss ein Beweis, daß der genannte Verein gute Tiere anzukaufen bestrahlt ist. Der Verein hat bereits sehr segensreich für die Pferdezüchtung gewirkt, indem durch ihn sehr gute Zuchttiere (viele Prämienstuten) erworben sind. Am Pferde- und Viehmarkttag in Odenburg, den 11. Okt. v., werden nachmittags 2 Uhr auf dem Pferdemarktplatze von dem Verein angekaufte 5 beste Stuten zur Zucht gegen Barzahlung verkauft. Diese 5 Stuten sind schöne Tiere und wäre es erwünscht, wenn die Herren Landwirte zu dieser Auktion sich zahlreich einfinden und kaufen, damit das Züchterei an den Beiträgen des Vereins nicht allein erhalten, sondern noch erhöht werde.

**Westerstede.** 25. Sept. Nachdem die Entearbeiten meist beendigt, beginnen in unserem landwirtschaftlichen Verein wieder die regelmäßigen Versammlungen und zwar ist, wie der "Ammerl." schreibt, folgende Reihenfolge in Aussicht genommen: 1. Westerstede; 2. Gbewecht; 3. Zwischenaahn; 4. Apen. Die erste Versammlung in Westerstede findet am 30. d. Mts. statt und wird Herr Direktor Heider-Gloppenburg alsdann über "Weisenslege" sprechen, jedenfalls ein Thema, welches auf dem Ammerlande sehr am Platze ist. Ferner wird in dieser Versammlung die Kommission für die Wanderausstellung von Obst-, Garten- und Feldfrüchten, welche dieses Jahr in Westerstede stattfindet, zu wählen sein. 1895 ist die Ausstellung in Edewecht. Für Westerstede wird die Platzfrage vielleicht Schwierigkeiten bieten, da vor allen Dingen ein geräumiger, heller Saal erforderlich ist. War doch im letzten Jahre der große Saal des Herrn Wischen in Zwischenaahn noch beinahe zu klein.

**Barel.** 25. Sept. Einen Akt großer Rohheit verübten gestern Abend die Arbeiter M. und Sch. zu Langendam in Barel. Herr Dr. med. Winzen hieselbst kam mit seinem Gehpau von Borgstede. In der Nähe von Langendam wurden die Pferde von den genannten Arbeitern angehalten und der Kutiger vom Bod gerissen. Es kam zu einem förmlichen Handgemenge und waren die beiden Häuser nicht eher zu überwinden, bis in der Nähe arbeitende Personen zu Hilfe kamen. Einer der Arbeiter ist erst vier Tage aus dem Gefängnisse entlassen worden und wollte jedenfalls einen Nachsatz ansitzen, weil Herr Dr. M. in einer Verhandlung gegen ihn wegen Körperverletzung ein ärztliches Gutachten abgegeben hatte. Der Vorfall ist der Staatsanwaltschaft angezeigt.

**Barel.** In der Scheune des Schneidemeisters Hoffhente an der Hauptstraße brach gestern Abend Feuer aus. Dem raschen Eingreifen des Personals der Schieferdeckerischen Fabrikfabrik ist es allein zu verdanken, daß das Feuer in seine Ursache und ein größeres Brandunglück verhindert wurde. Durch kleine Kinder, welche mit einer Laterne in der Scheune spielten, ist das Feuer entstanden.

**Barel.** Der gestern veröffentlichten Prämienverzeichnisse der Gartenbau-Ausstellung ist noch nachzutragen: Herr Gärtner Reinken-Barel erhielt den 1. Vereins-Chrenpreis (10 M) auf Gesamtleistung und den von einem Unbekannten gestifteten Chrenpreis (5 M) für das beste Sortiment Obst;

den 2. Vereins-Chrenpreis (5 M) erhielt Herr C. Dörrier-Kaffeehaus.

**Nobdenfirchen.** Ein bedauerlicher Unfall traf am Montag Nachmittag ein Mädchen auf dem hiesigen Jahrmarkt. Es wurde von einem plötzlich im eine Ecke kommenden Radfahrer überfahren, so daß es zu Boden stürzte und recht erhebliche Verletzungen an rechten Fuße davontrug. — Ein anderer Unfall traf den 12jährigen Knaben eines hiesigen Landmanns. Derselbe neckte das in einem hiesigen Gasthause aufgehaltene Pferd eines Marktbesizers, welches ihm mit dem Hinterfuße einen derben Schlag auf den rechten Oberschenkel eben oberhalb des Knie's versetzte. Der herbeigerufene Arzt stellte eine nicht unerhebliche Verletzung der Kniesehne fest.

**Barel.** 24. Sept. Wie der "Gem." hört, hat Frau Ww. Ahmels hieselbst ihren Gasthof "Zum deutschen Hause" an Herrn Gastwirt Eben in Marx für den Preis von 24,000 M. verkauft.

**Ulfsteth.** 25. Sept. Recht böses Wetter muß die Mannschaft der hiesigen Bark "Anna", Kapitän Christians, welche am 23. d. Mts. von Port Pirie in Jalmonth angekommen ist, durchgemacht haben. Von derselben sind hierhergelangter Nachrichten zufolge drei Mann durch eine Sturzsee verunglückt.

Der Schoner "Genius-Brak" ist gestern mit einer Ladung Holz für das "Ulfsteth Holzkontor" am hiesigen Quai angekommen und hat heute mit dem Ulfsteth der Fracht begonnen. — Vor der Hunte-mündung ist seit einigen Tagen ein Bagger in Thätigkeit. — Die Arbeiten zur Herstellung der Central-Weichen- und Signalstellung auf der hiesigen Station sind in vollem Gange und dürften in einigen Wochen beendet sein.

**Burhave.** 25. Sept. Wir berichten neulich, daß dem Fuhrmann Wilhelm Bruns zu Sillenerpalz die Pferde von einer Weide in Nobdenfirchen abhanden gekommen seien. Wie sich nun herausgestellt hat, ist das Heu der Weide offen gewesen und haben die Pferde dann das Weide gesucht, denn sie wurden bei Stollhammer Abhandelt aufgefunden. Auf telegraphischem Wege wurde W. davon in Kenntnis gesetzt, der die Ausreißer darauf wohlbehalten wieder erhalten hat.

**Chortens.** 25. Sept. Es sind hier gegenwärtig drei Chausseen im Bau begriffen und keine wird im Laufe dieses Herbstes fertiggestellt. Zuerst baute Zeveland vor etwa vier Jahren von Heidmühle bis Chortens zum Anschluß an die Straße Zetel-Porten-Neustadt, aber dort verlautet nichts von Weiterbau, so sehr auch die Ammerländer diese Linie als bequeme Verbindung mit Zetel wünschen. — Im vorigen Jahre wurde schon die Strecke Neepoltz-Dm hergestellt in der Hoffnung, Zeveland werde von Chortens aus anschließen, um einen bequemen Moortweg zu haben, und da regt sich wieder Zeveland nicht. — Die dritte Strecke ist Langewerth-Roffhausen, aber auch diese Linie wird trotz einiger Arbeit vor dem Winter nicht fertig. Man hatte sich nämlich darauf verlassen, daß der Sand per Eisenbahn herbeigeschafft würde, doch kam es schließlich heraus, daß die Verwaltung grundsätzlich nichts damit zu schaffen haben will. Viele Anwohner werden daher in diesem Winter infolge der Ausgrabung der Chausseestiege einen noch tieferen Klei auf ihrem Wege haben, wie bisher.

**Nordenham.** 25. Sept. Abgegangen ist heute Morgen der Dampfer "Lahn" mit voller Ladung nach Neuyork, die Passagiere wurden in Bremerhaven übergenommen. Außerdem fuhr der Tankdampfer "Helsingland" leer nach Biskadelphia ab. Angelommen ist der Dampfer "Willehad", Kapitän Niering, mit Stückgut von Bremen, um hier seine Ladung zu vervollständigen. Der für hier bestimmte Dampfer "Arabe" mußte wegen Reparatur in Bremerhaven anlegen. — Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat vom 19. d. Mts. ab die Zwischenverkehrs-Gehaltspreise auf ihren Dampfern wie folgt ermäßigt: 1. Nach Neuyork auf den Schnelldampfern 120 M statt 130 M, auf den Postdampfern 120 M statt 130 M und auf den Norddeutschen 100 M statt 120 M. Ferner nach Baltimore auf den Postdampfern 110 M statt 130 M und auf den Norddeutschen 100 M statt 120 M.

— Wie schon mitgeteilt, ist für Mens-Nordenham eine gewerbliche Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge unter 18 Jahren errichtet. Vom Gemeinderate sind jetzt die Herren Hauptlehrer Gröne hieselbst zum ersten und Chausseeaufseher Boyken hieselbst zum zweiten Lehrer der Fortbildungsschule gewählt. Der Schulkommission gehören an: Die Herren Gemeindevorsteher Warnloch, Hauptlehrer Gröne, als Gemeindevorsteher Herr Kaufmann H. Rode, als Handwerksmeister die Herren Zimmermeister F. Adena zu Nordenham und Schlossermeister W. Heilmann in Mens. Die Gewerbe-Unternehmer werden aufgefordert, jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten Handwerkslehrling bis spätestens zum 1. Oktober zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Gemeindevorstande angemeldet bei Vermeldung einer Gehaltsrate von 10 Mark. Am 14. Oktober, nachmittags 4 Uhr, soll die Fortbildungsschule eröffnet werden, dazu haben sich die sämtlichen pflichtigen Handwerkslehrlinge der Gemeinde im Schullokal einzufinden. Die Unterrichtsstunden sind von der Schulkommission zunächst für das Wintersemester (bis 30. April 1895) wie folgt festgesetzt: Am Sonntag, nachmittags von 1 1/2 bis 3 1/2 Uhr (Unterricht im Baugeschichten) nur für Lehrlinge folgender Gewerbe: Wöttger, Dach- und Schieferdecker, Drechsler, Gärtner, Klempner, Kupferschmiede, Maler und Glaser, Malerinnenbauer, Maurer, Schlosser, Schmiede, Stellmacher, Tischler, Zimmerer, sowie für diejenigen Lehrlinge, die freiwillig an diesen Unterricht teilnehmen wollen, ferner am Dienstag und Freitag, abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr (Unterricht im Rechnen, Freihandzeichnen und Deutsch) für sämtliche Lehrlinge.

**Gloppenburg.** 25. Sept. Im Züchterei der Obstbaumzüchter liegt es, die Regierung von guten, zahlreichen Äpfeln an die hiesige Obstzucht in den allernehmsten

Tagen erfolgen zu lassen, damit der nunmehr begonnene Vertrieb keine Störung erleidet. Die Verpackung der zu liefernden Äpfeln geschieht am besten in Körben oder in reinen Säcken. Die Äpfel werden auf dem freien Turmplatze im Garten der Ackerbauerschule in Empfang genommen, gewogen und nach Qualität notiert. Alle Lieferanten erhalten im nächsten Jahre für jeden gelieferten Centner (3 Scheffel) Äpfel 15 bis 20 Liter Wein gegen eine Rückvergütung der Produktionskosten, welche sich etwa auf 1,50 bis 2 M. für das betr. Quantum stellen werden. Die Qualität des Weines ist für jeden Lieferanten die gleiche, da die Äpfel gleichmäßig verarbeitet werden; wer besseres Obst geliefert hat, erhält ein dementsprechend größeres Quantum. — Geeignete Fässer zum Empfang des Äpfelweines liefert demnach die Obstzucht gegen Berechnung der baren Auslagen. Bei Rücksendung derselben in gutem Zustande innerhalb der bestimmten Zeit wird der betr. Betrag wieder zurückbezahlt.

**Esien.** 25. Sept. Aus Esien ertönt folgender Notruf: Wie eine alte Wunde, wenn sie von neuem aufröhrt, viele Schmerzen verursacht und viel von sich redet, so geht es uns mit der Nase. Einen unberechenbaren Schaden hat sie uns diesen Sommer durch die zweimalige Ueberschwemmung wiederum zugefügt. Und unsere Weizen, welche fast ein um das andere Jahr, verlaufen, sind zu einer hohen Grundsteuer veranlagt. Wie leicht könnte das Uebel wesentlich vermindert werden, wenn etwas geschähe! Ein paar Durchstiche an den schärfsten Stellen, eine Verbreiterung an der schmalsten Stelle oberhalb Esien und eine Abhängung der steilen Ufer würden das Uebel so sehr mildern, daß die Flut nicht so schnell und nicht so hoch käme, wie jetzt; und man gewänne auf diese Weise Zeit und Raum, das Gras an den niedrigeren Stellen zu mähen und es an den höheren zu lagern. Allein, die Mehrzahl des Gemeinderates scheint die verhältnismäßig kleinen Ausgaben und die Schmerzen der Minderheit werden nicht berücksichtigt, kommen nicht einmal gehörig zum Ausdruck. Wenn erst in der besagten Weise etwas für die geschädigten Bezirke geschähe, dann hätte die Großherzogliche Behörde Zeit und Gelegenheit, zu beobachten, ob das Geschickene genügt oder noch mehr geschähe muß. Nach Ansicht der Heimgekehrten würde das Angeführte wenigstens vorläufig, wahrscheinlich überhaupt genügen und nur wenig Kosten verursachen. Man hofft daher, daß die hohe Behörde den Gemeinderat dahin beeinflussen wird, daß er das Allernotwendigste zur Verhütung einer solchen Ueberschwemmung, wie wir sie heute erlebt haben, in nächster Zeit ausführt.

**Debedsdorf.** 25. Sept. Der mit dem 1. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan des Dampfers "Landwirth" zwischen hier und Kleinensiel weist gegen den Sommerfahrplan einige Veränderungen auf. Die Abfahrt von Kleinensiel ist vom 6,30, 7,30, 10,05, nachm. 1,40, 5,05, 8,05; die Abfahrt von Debedsdorf vom 5,30, 6,55, 9,15, nachm. 12,50, 4,05, 7,25. Wir möchten es als im höchsten Grade wünschenswert bezeichnen, daß dieser Fahrplan sowie der der Dampffähre Nordenham-Geestmünde in den offiziellen Fahrplan der Odenb. Eisenbahnen mitaufgenommen würde.

### Stimmen aus dem Publikum.

(Für "G" gesandt; unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

#### Laugestraße-Marktpl.

"Woher kommt der widerliche Geruch in der Laugestraße, ungefähr da, wo die auf dem Marktplatze endet?" So fragt jeder, der die Straße dort passiert, doch eine Antwort muß man sich selbst geben. Kommt der widerliche Geruch aus den Straßennähen oder Häufigkeiten? Nein, dazu ist der üble Geruch zu stark. Jedenfalls muß derselbe eine andere Entstehung haben. Es wäre sehr wünschenswert, wenn hier von höherer Seite Abhilfe geschähen würde. X. Y. Z.

#### Aus aller Welt.

**Deutschen (Bosen).** 25. Sept. Der Fleischermeister Franke, welcher von einem Einbrecher einen Schuß in den Unterleib erhielt, ist gestern seinen Verletzungen erlegen.

**Köln.** 25. Sept. Die "Köln. Ztg." meldet aus Petersburg, es verlautet gerüchtheils, daß laut einer Depesche aus Madaiwoof eine chinesische Räuberbande eine Station an der Ufer-Bahn übersiel, die Beamten tödtet und alles ausraubte. Eine russische Truppe sei gegen die Räuber aufgebracht, welche aber über die chinesische Grenze entkommen seien.

**Münster.** 25. Sept. Der heute Morgen 9 1/2 Uhr fällige Personenzug Gronau-Münster ist bei Buzgheim entgleist. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

**Rom.** 25. Sept. In Tauano bei Avellino stürzten zwei Stocherte eines baufälligen Hauses ein; vier Personen wurden schwer verletzt.

**Wien.** 25. Sept. In Liesing stürzten zehn Arbeiter, welche bei einer Brunnearbeit einen gefährdeten Schloßschlüssel entgleist, in den Brunnen; zwei von ihnen wurden getödtet, die übrigen schwer verletzt.

**Zürich.** 24. Sept. Zwischen Lans und Andans wurde eine 21jährige Bauernochter aus Annas mit einem Stein in der Brust tot aufgefunden. Bald darauf fand man in der Nähe eine zweite weibliche Leiche gänzlich unbedeckt mit aufgeschlitztem Bauch. Der Täter wird von der Genarmee und zwei Jägerkompanien verfolgt, ist aber noch nicht gefangenommen worden. Das Gericht geht, es würden noch mehrere junge Frauenpersonen aus der Umgegend vermisst.

**London.** 24. Sept. Ein holländischer Diamantenhändler, namens Spiers, hieselbst wurde von drei Ausländern, in deren Wohnung in Hatton Gardens er infolge einer fingierten Annonce gegangen war, überfallen und nach heftigen Kampfe gefangen. Die Räuber entziehen sodann ihrem belaubten Opfer die Briefsäcke, welche Diamanten im Werte von einhunderttausend Mark enthielt, und entflohen. Spiers erachtete erst nach einigen Stunden, daß er schwere Verletzungen davongetragen. Von den Räubern ist bisher jede Spur. Die Polizei vermutet, daß der Ueberfall derselben Verbrecherbande ausgeführt worden ist, welche vor einigen ähnlichen, sorgfältig geplanten Raub verübt.

**Märkte.**

**h. Oldenburger Wochenmarkt** vom 26. September. Der Schweinemarkt war heute recht stark besetzt, doch war die Nachfrage nur unbedeutend. Die Preise waren noch mehr gesunken. Schafschmitten kosteten 8,50 Mk. bis 10 Mk. Butter war ebenfalls genügend vorhanden und wurde pro Pfund mit 1 Mk. und 1,10 Mk. bezahlt. Eier kosteten pro Duzend 75 und 80 Pfg. In Fleisch- und Fettwaren ging der Handel ziemlich gut. Rindfleisch kostete pro Pfund 65 Pfg., geringere Qualität 60 Pfg. Hammelfleisch wird gerne gekauft und war viel heringebachtet. Heidschmittenfleisch wurde mit 50 und 55 Pfg. pro Pfund bezahlt. Geräucherter Speck kostete pro Pfund 70 Pfg. Geflügel war weniger vorhanden. Hühner zum Schlachten kosteten pro Stück bis 1,40 Mk., Fehlhühner bedangen 1,10 Mk. Gänse wurde viel nachgefragt und ist in bester Qualität noch immer genügend vorhanden. Die Zufuhr von Kartoffeln war gering. Der Handel mit Dörf geht recht flott. Es wird noch immer übermäßig viel geschüttelte Ware heringebachtet, daher sind die Preise niedrig. Falläpfel kosteten pro Scheffel 60 Pfg., Dauerware wurde weniger nachgefragt. Primäpfel kosteten 1,50 Mk., Zwiebeläpfel 1,20 Mk., Citronenäpfel 1 Mk. — Zwetschen kosteten pro Scheffel 1,40 Mk. Kirschen waren selten und forderte man für dieselben pro Siter 25 Pfg. Der Umsatz an Topfblumen war nicht nennenswert.

**Oldenburger Marktpreise**  
vom 26. Sept. 1894.

	M.	Pfg.
Butter, Waage . . . . .	1/2 kg	1 —
Butter, Markthalle . . . . .	" "	1 10
Rindfleisch . . . . .	" "	65
Schweinefleisch . . . . .	" "	60
Hammelfleisch . . . . .	" "	50
Rahm . . . . .	" "	40
Flomen . . . . .	" "	60
Schinken, geräuchert . . . . .	" "	80
Schinken, frisch . . . . .	" "	60
Mettwurst, geräuchert . . . . .	" "	85
Mettwurst, frisch . . . . .	" "	65
Speck, geräuchert . . . . .	" "	70
Speck, frisch . . . . .	" "	60
Eier, das Duzend . . . . .	" "	80
Hühner, Stück . . . . .	" "	1 40
Gänse, zahme, Stück . . . . .	" "	2 —
Enten, wilde, Stück . . . . .	" "	1 —
Spargel . . . . .	" "	—
Kartoffeln, 25 Liter, neue . . . . .	" "	1 20
Bohnen junge 1/2 kg . . . . .	" "	15
Wurzeln, à Kilo . . . . .	" "	10
Schalotten per Siter . . . . .	" "	20
Spisfisch, Kopf . . . . .	" "	—

Salat, 3 Köpfe . . . . .	—
Rohr, weißer, Kopf . . . . .	10
Rohr, roter, Kopf . . . . .	15
Blumenkohl, Kopf . . . . .	40
Curten, Stück . . . . .	5
Äpfel zum Kochen, 25 Liter . . . . .	1 —
Lorj 20 hl . . . . .	5 50
Fertel 6 Wochen alt . . . . .	10 —

Station Oldenburg		Sonnerfahrplan	
1894.		1894.	
Am von	Nacht	Ab nach	
7.42, 11.18, 2.77	Leer	6.25, 11.40	
5.38, 8.23	Wilsn	5.42, 6.37, 10.	
8.1, 11.24, 2.20	Wilsn	8.01, 11.45	
5.34, 9.03	Wilsn	3.45, 7. 9.07	
7.00, 11.40, 2.51	Wilsn	7.00, 8.15, 11.30	
8.31, 6.50, 5.45	Wilsn	7.50, 8.29, 5.45	
9.48, 11.29	Wilsn	8.45, 9.30	
7.60, 10.04	Wilsn	8.37, 11.45	
2.10, 6.37	Wilsn	6.45, 7.20	
9.05	Wilsn		

Die mit \* bezeichneten Züge fahren nur am Sonn- und Festtagen.

**Anzeigen.**

**Sude.** Dritter und letzter Verkaufstermin der zu Pintel belegenen, zum Nachlass des weil. Zimmermanns **Cl. Gubas** gehörenden Grundstücke

**Wiese u. Kläberkamp**

findet am **Sonnabend, den 29. Septbr., vormittags 10 Uhr,** im Amtsgerichtslokale Ab. II zu Delmenhorst statt. Der Zuschlag wird dann erfolgen.  
**G. Saberkamp.**

**Wäsche- und Aussteuer-Artikel.** Damenwäsche, Kinderwäsche, Herrenwäsche aus nur guten Stoffen, solide gearbeitet.

**Anfertigung in sauberster Ausführung.** Schürzen für Damen u. Kinder, nur eigener Anfertigung aus wäschtugsten guten Stoffen.

**Damenröcke, Morgenröcke, Tritottaillen.**

**Kinderwäsche für Knaben und Mädchen.** Leinen, Halbleinen, Federleinen, Gardinen, Bettdecken, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Federn u. Daunen, Planelle, Barchende, Hemdentuche, Riqués.

**Anfertigung ganzer Brautausstattungen.**  
**Theodor Meyer, Schüttingstr. 8.**

**Bergamottbirnen** sind zu haben **Dammerschweerstr. 49.**

Zu verkaufen **2 junge Ziegen.**  
**H. Gerberhof 8.**

Einige Ladungen guter **Speisekartoffeln** traf ein und gebe davon billig ab.  
**Carl Aug. Pophanten.**

Zu vermieten zum **1. Nov. d. J.** im Hause **Mühlenstraße 16** eine Oberwohnung, bestehend aus **4 Wohnräumen, Küche** u. **Mietpreis 180 M p. a.** Näheres bei **H. Hasselhorst, H. Kirchenstr. 9.**

Die erste Ladung feiner **blaßroter, sog. Taberscher Speisekartoffeln**

traf ein. Es ist dies **haltbare Winterware** und liefert ich den Centner mit **3 M 50 S**, den 25 Liter-Scheffel mit **1 M 20 S** frei ins Haus.

**Weiße Speisekartoffeln** à 25 Liter-Scheffel **1 M.**  
**Carl Fischbeck, Radorferstr. 1.**

**Oldenburg.** Im Auftrage habe ich eine in einer **sehr frequenten Ortschaft** belegene, seit vielen Jahren mit gutem Erfolge betriebene **Gastwirtschaft**, verbunden mit **Handlung** und **Bäckerei**, mit Antritt zum **1. Mai f. z.** oder früher preiswert zu verkaufen.  
Näheres durch **H. Hasselhorst, Radorferstr. 9.**  
**H. Kirchenstr. 9.**

**Hühner,** gar. italienische, halbgebacken à **1,10.**  
**Johs. Sturm, Gelsenkirchen.**

**Billigste Bezugsquelle für reelle, gute Waren!**

**A. G. Gehrels & Sohn**

zeigen den

**Eingang sämtlicher Neuheiten in Damen-Herbst- u. Wintermänteln**

an und empfehlen solche in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

**Regen-Paletots** in hübschen neuen Façons à 8, 10, 12, 15 bis 40 Mk.

**Winter-Jacketts** u. **lange Paletots** à 4, 8, 10, 12, 15 b. 50 Mk.

**Wint-Jacketts** aus feiden Plüsch, feiden brochierten Stoffen u. **Golf-Capes** à 6,50, 7,25, 7,50, 8, 9, 10, 12, 13 bis 30 Mk.

**Capes** à 12, 13, 14, 14,50, 15, 16, 16,50, 17, 18, 20 bis 50 Mk.

**Winter-Kragemäntel.**

**Plüsch- und feiden brochierte lange Wintermäntel.**

**Abendmäntel** in wattiert, mit Pelz gefüttert und aus dicken Moussé-Stoffen.

**Kinder-Regen- und Wintermäntel, Kinder-Jacketts** in den neuesten Façons u. reichster Auswahl in allen Größen z. billigsten Preisen.

**Auswahlsendungen nach auswärts franko!**

Wir empfangen sämtliche

**Neuheiten in farbigen u. schwarzen Kleiderstoffen.**

**Glatte Damentuche, Chevots, Foulés, Whipcords** u. s. w. in den neuesten Farbentönen mit dazu passenden Besatzstoffen.

**Koppen-Melangen.**

**Kleiderstoffe** in großen und kleinen Carros in großer Auswahl und jeder Preislage.

**Schwarze Kleiderstoffe** in neuen hübschen Mohair-Effekten, in brochiert und glatten Fantasie-Geweben.

**Kleiderplanelle, Damas, Lustres, Warps (Wollaten)** für Hauskleider in allen Preislagen.

**Proben nach auswärts franko!**

**Haberjahn kommt!**

**Glashalle — Union — Glashalle.**

Die Eröffnung der **Drang-Utang-Affen-Menschen-Ausstellung** beginnt **Donnerstag, den 27. September,** morgens 10 Uhr.

Jeden Tag von morgens 10 bis abends 8 Uhr geöffnet, alle 1/2 Stunden ein wissenschaftlicher Vortrag über diese seltenen Exemplare.

Eintrittspreis: Erwachsene **30 Pfg.**, Kinder **20 Pfg.** Schulen und sonstige Institute Preisermäßigung.

Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll Der Imprefario: **Robert Webelhorst.**

Zu verkaufen ein an bester Geschäftslage belegenes Wohnhaus mit großem Laden unter günstigen Bedingungen. Auskunft erteilt **H. Hasselhorst, H. Kirchenstr. Nr. 9.**

In Auftrag habe mehrere im Dobbenviertel belegene Wohnhäuser mit Gärten preiswert zu verkaufen. Näheres durch **H. Hasselhorst, H. Kirchenstr. Nr. 9.**

**Dunstfede.** Zu verkaufen ein Kuhfahb, 5 Monat alt. **G. Schumacher.**

**Jahrplan** des städtischen Dampfes „**Edwarden**“ zwischen **Wilhelmshaven u. Edwarderhörne.** Gültig für die Zeit vom 16. September bis 14. Oktober 1894.

Von Wilhelmshaven 7,20, 10,50 vorm., 2,00, 5,50 nachm.  
Von Edwarderhörne 8,00, 11,30 vorm., 2,40, 6,30 nachm.

**Wilhelmshaven, den 12. Sept. 1894.**  
**Der Magistrat.**  
Detten.

Folgende bei uns lagernde **Offerten** bitten wir in den nächsten Tagen abzufordern: **A. Z. — Verschönerungsverein. — 0.19. — Turnreck. — T. 765. — Postlagernd Nr. 99. — R. S. 100.**  
Expedition der „**Nachrichten für Stadt u. Land.**“

**Vakanten und Stellengesuche.** Gesucht zu November für hier ein jung. Mädchen, um das Kochen und den Haushalt zu erlernen. Schlicht und schlicht. **Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.**

Ein gut empf. **Knecht** sucht zu November Stellung in der Landwirtschaft. **Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.**

**Älter Junge, 15 Jahre,** sucht sofort oder später Stellung als **Knecht** od. **Landwirtsch.** **Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.**

Gesucht sofort oder zu **Oktober** ein kleiner **Kellner** oder **Kellnerlehrling** für hier. **Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.**

Gesucht zum **1. Oktober** für hier ein zuverlässiger **Hausheld.** **Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.**

**Handels- u. Gewerbeverein Rastede.**

**Bersammlung** **Sonntag, den 30. Sept.,** abends 8 Uhr, in **Ablers Hotel.**

Durchberatung des **Statutenworts, Aufstellung des Fragekastens.** NB. Gäste willkommen. Beitrittserklärungen werden nach Schluß der Bersammlung gerne entgegenommen.

**Großherzogliches Theater.**

**Donnerstag, d. 27. Sept. 6. Vorst. im Ab. Der Zouffix.** Lustspiel in 4 Akten von Hugo Lubliner. Staffensöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

**Bremer Stadttheater.**

**Donnerstag, den 27. Sept.: Zum 1. Male mit neuer Ausstattung: „Madame Sans-Gêne.“** Lustspiel in 4 Akt. v. **Victorien Sardou.**

# Beilage

zu No 225 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 26. September 1894.

## \* Städtische Kollegien.

Sitzung vom 25. Sept., abends 6 Uhr.

Der **Vorsitzende**, Oberlandesgerichtsrat **Teuge**, eröffnet die Sitzung. Der Stadtrat erklärt sich zunächst mit der Ansetzung von Militärpersonen zu Gemeindeforderungen einverstanden und tritt dann in die Verhandlungen über die

### Errichtung eines Arbeitsamtes.

Der **Vorsitzende** verweist auf das Schreiben des Magistrats in dieser Sache, welches nebst den Grundrissen für die Anstalt für Arbeits- und Wohnungsvermittlung im „Gemeindeblatt“ abgedruckt ist (wir haben dasselbe in Nr. 204 unseres Blattes veröffentlicht).

Der **Oberbürgermeister**: Der Magistrat hat nach ernstlichem Ueberlegen beschlossen, dem i. Z. von einigen Arbeitern gestellten Antrage auf Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes stattzugeben und dem Stadtrat eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Auch der Handwerkerverein hat sich zu der Angelegenheit gutachtlich geäußert. Bei den Handwerkermeistern liegt danach ein Bedürfnis zur Errichtung eines Arbeitsamtes in unserer Stadt nicht vor. Aber außer für die Gesellen ist eine solche Centralstelle für Arbeitsnachweise noch für eine viel größere Zahl anderer Arbeitnehmer von großem Nutzen; für Knedte, Mägde, Kellner, für alles Gezirne überhaupt, Fabrikarbeiter usw. Vor allem wird es von der Persönlichkeit des Geschäftsführers dieser Anstalt abhängen, ob dieselbe ihren Zweck richtig erfüllt und ob er das Vertrauen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewinnt. Die Beisitzer werden von der städtischen Vertretung gewählt und ist deren Amt ein Ehrenamt. Es dürfte sich doch empfehlen, der Sache näherzutreten, da dieselbe ihren Zweck richtig erfüllt und ob er das Vertrauen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewinnt. Sollte die Anstalt sich wider Erwarten nicht bewähren, so wird dieselbe einfach wieder aufgehoben. Ein Risiko ist damit für uns nicht verbunden. Ich bitte, wohlwollend an die Vorlage heranzutreten und dieselbe nicht von vornherein abzulehnen.

Der **Vorsitzende** teilt den Antrag des Magistrats mit, welcher dahin geht, der Gesamtschadtabat solle sich mit der Errichtung einer Anstalt zur Arbeits- und Wohnungsvermittlung einverstanden erklären und die zur Leitung der Anstalt bestimmten Kommissionenmitglieder wählen, damit die weiteren Vorbereitungen getroffen werden können und die Anstalt möglichst schon am 1. Januar 1895 in Thätigkeit treten kann.

St. **M. von Dieck** kann sich mit der Errichtung eines Arbeitsamtes nicht einverstanden erklären, auch liege ein Bedürfnis nicht vor. Ferner sei ein Institut, welches allein von der Persönlichkeit des Geschäftsführers abhängt, schon von vornherein in einer misslichen Lage.

St. **M. Wiltmann**: Das Arbeitsamt wird sich ja auch mit der Vermittlung von Wohnungen befassen und somit würde denen, welche eine Armenunterstützung beziehen, hier leicht eine Wohnung nachgewiesen werden können. Ich bin für die Errichtung eines Arbeitsamtes.

St. **M. Janßen**: Ich bitte, sich der Sache mit Wohlwollen gegenüberzustellen. Oldenburg ist nicht die erste Stadt, welche mit der Errichtung einer Arbeitsnachweinstelle vorgeht. Ich würde es ein bisschen hart finden, wenn wir den bestehenden Antrag der Arbeiter ablehnten. Eine solche Anstalt ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von Vorteil. Die letzteren müssen bisher viel für die Privat-Arbeitsnachweinstellen bezahlen, und es ist zu bedenken, daß die Arbeiter doch auch unsere Mitglieder sind.

Der Antrag des Magistrats auf Errichtung eines Arbeitsamtes wird darauf abgelehnt.

### Witabstilleranlagen.

Der **Vorsitzende** teilt mit, daß der Witabstiller der Volkshausniederlage der Ausbesserung bedarf, deren Kosten zu 80 Mk. veranschlagt sind. Auch der Witabstiller am Kayen ist so mangelhaft, daß er keinen Stuhl mehr gewährt. Ein neuer Witabstiller erfordert einen Kostenaufwand von 265 Mk. Der Magistrat beantragt, diese Beträge nachzubewilligen.

Die beantragten Summen werden bewilligt.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betrifft die

### Verordnung

von etwa 20 qm Land von den Gründen vor der neuen Methodistenkirche. Der Magistrat beantragt, diese Fläche zur Begründung der Straßenfluchtlinie für 350 Mk. zu erwerben.

St. **M. Wiltmann** fragt an, aus welchen Gründen die Erwerbung der kleinen Fläche notwendig oder wünschenswert sei.

Der **Stadtbaumeister** erklärt, daß die 20 qm vor der neuen Methodistenkirche von der Stadt notwendig gebraucht würden, sobald eine Pflasterung, was ja doch eher kurz oder lang geschehen müsse, vorgenommen würde.

Die St. **M. Weber** und **Oeffen** sprechen sich ebenfalls für die Bewilligung aus, worauf der Magistratsantrag angenommen wird.

Der letzte Beratungsgegenstand betrifft die Erbauung eines Wasserwerks, also die

### Anlegung einer Wasserleitung für Oldenburg.

Der Stadtmagistrat hat im August d. J. — vorbehaltlich der Genehmigung des Stadtrats — mit der Aktiengesellschaft „Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier“ nach langen Verhandlungen einen Vertrag wegen Anlegung einer Wasserleitung abgeschlossen, welcher jetzt dem Stadtrat vorliegt. Wir haben schon in Nr. 223 unseres Blattes vom Montag dieser Woche die wichtigsten Punkte dieses Vertrages mitgeteilt. Danach muß das Wasserwerk in allen seinen Teilen eine Mindestleistungsfähigkeit von 2000 cbm in 24 Stunden haben und eine Vergrößerungsfähigkeit bis auf 3000 cbm in 24 Stunden, und ist vor Regelung der Wasserleitung durch einen vom Stadtmagistrat zu benennenden Sachverständigen festzustellen, daß das herzuliefernde Trinkwasser durchaus gut und brauchbar sei. Das für Feuerlöschzwecke und Leitung der Feuerwehr erforderliche Wasser gehört der Gesellschaft der Stadt unentgeltlich. Der Vertrag wird auf 30 Jahre abgeschlossen, mit dem Vorbehalte, daß die Stadt Oldenburg das Recht hat, nach Ablauf dieser Zeit das Wasserwerk käuflich zu erwerben. Der Kaufpreis soll dann dadurch festgelegt werden, daß der 25fache Betrag des durchschnittlichen jährlichen Netzeinkommens der letzten sechs Jahre bezahlt werden muß. Nach Ablauf von 80 Jahren erreicht der Betrag sein Ende und fällt das Oldenburgische Wasserwerk mit allem Zubehör unentgeltlich an die Stadt Oldenburg. — Die Anmeldung zur Entnahme von Wasser geschieht durch Unterzeichnung eines gebrauchten Anmeldeformulars unter Zahlung eines einmaligen Betrags von 15 Mk., falls in der Straße, in welcher das anzuschließende Grundstück liegt, ein Hauptrohr bereits gelegt ist. Ist dieses aber nicht der Fall, so ist die Höhe des einmaligen Betrags von einer Verständigung mit der Wasserwerksverwaltung abhängig. Das Wasser wird nach Wassermesser abgegeben. Als Minimalbetrag für jeden Anschluß bezw. jeden Wassermesser ausschließlich der Wassermessermiete werden monatlich 2 Mk. bezahlt, wofür ein Monatsquantum von 6 cbm geliefert wird. Der durch den Wassermesser angezeigte monatliche Mehrverbrauch wird nach dem Satz von 20 Pf. für 1 cbm berechnet. Der Preis für den Mehrverbrauch innerhalb eines Kalenderjahres beträgt pro cbm für die ersten 50,000 cbm 20 Pf. Für die Befestigung der Wassermesser hat der Abnehmer monatlich 10 Pf. zu entrichten und zwar für einen Wassermesser von 10 mm Weite 70 Pf., von 13 mm Weite 80 Pf., von 20 mm Weite 90 Pf. Die Kosten der Anbringung und Wiederabnahme des Wassermessers trägt der Konsument; ebenso die Kosten solcher Reparaturen, welche durch sein oder eines dritten Verschulden entstanden sind. Reparaturen werden innerhalb der ersten fünf Jahre auf Kosten des Wasserwerks, später auf Kosten des Abnehmers, aber nur durch das Wasserwerk ausgeführt. Nachdem mit der Anlegung begonnen ist, wird der Stadtmagistrat eine öffentliche Aufforderung zum Anschluß ergehen lassen. Denjenigen Hauseigentümern nun, welche sich innerhalb der in der beschriebenen Bekanntmachung zu bestimmenden Frist von 10 Wochen zum Anschluß bereit erklären, werden von dem Wasserwerk folgende Vorteile zugesichert: 1. Das Wasserwerk stellt auf seine Kosten die Anschlußleitung ein, das Anbohrschloß, der Anbohrschelle und des Anschlusses bis zur Grundstücksgrenze her, sofern diese Leitung nicht mehr als 9 Meter beträgt. 2. Das Wasserwerk verzichtet auf Zahlung des oben gedachten einmaligen Betrags von 15 Mk.

Es wird zunächst eine allgemeine Diskussion eingeleitet, in welcher der **Oberbürgermeister** auf die vielen Verhandlungen hinweist, welche mit dem Director der Aktiengesellschaft „Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier“ befaßt die Errichtung eines Wasserwerks hierauf auf Achtung und Gehör dieser Gesellschaft statzugeben haben. Nach Ansicht des Magistrats sei der Vertrag, wie er vorliegt, annehmbar. Wenn die Ausführung

des Werkes nicht einem Privatunternehmer übertragen würde, könne Oldenburg für lange Jahre nicht daran denken, eine Wasserleitung zu bekommen. Die St. **M. Spieste**, **Weber**, **Reiners**, **Strube**, **von Dieck**, **Wiltmann** und **Teuge** (Vorsitzender) erklären es einstimmig für ein Bedürfnis, eine Wasserleitung in Oldenburg anzulegen. St. **M. Weber** plaidiert dafür, die Wasserleitung von der Stadt selbst auf eigene Rechnung zu bauen. Der Privatunternehmer müsse ebenfalls verdienen, weshalb sollte nicht auch die Stadt ihre Rechnung dabei finden. Wenn in den ersten Jahren auch ein Zuschuß von 10,000 Mk. oder mehr von Seiten der Stadt geflößt werden müßte, so würde sich die Anlage später doch sicherlich rentieren. Der **Vorsitzende** stimmt dieser Ansicht bei. Der **Oberbürgermeister** weist wiederholt darauf hin, daß, wenn eine Wasserleitung eingerichtet werden sollte, die Anlage derselben einem Privatunternehmer übertragen werden müsse, da für die Stadt das Risiko zu groß sei. Ein Antrag, daß die Stadt selbst das Unternehmen ausführen möge, wird darauf abgelehnt. Der Antrag dagegen, den mit der Gesellschaft zu Gelsenkirchen vereinbarten Vertrag einer gemeinschaftlichen Kommission zur näheren Beratung zu überweisen, wird angenommen. In die Kommission werden ferner des Stadtrats gewählt die Herren **Strube**, **Spieste** und **Wiltmann**. Die Sitzung wird darauf um 8 Uhr geschlossen.

des Werkes nicht einem Privatunternehmer übertragen würde, könne Oldenburg für lange Jahre nicht daran denken, eine Wasserleitung zu bekommen.

Die St. **M. Spieste**, **Weber**, **Reiners**, **Strube**, **von Dieck**, **Wiltmann** und **Teuge** (Vorsitzender) erklären es einstimmig für ein Bedürfnis, eine Wasserleitung in Oldenburg anzulegen.

St. **M. Weber** plaidiert dafür, die Wasserleitung von der Stadt selbst auf eigene Rechnung zu bauen. Der Privatunternehmer müsse ebenfalls verdienen, weshalb sollte nicht auch die Stadt ihre Rechnung dabei finden. Wenn in den ersten Jahren auch ein Zuschuß von 10,000 Mk. oder mehr von Seiten der Stadt geflößt werden müßte, so würde sich die Anlage später doch sicherlich rentieren.

Der **Vorsitzende** stimmt dieser Ansicht bei. Der **Oberbürgermeister** weist wiederholt darauf hin, daß, wenn eine Wasserleitung eingerichtet werden sollte, die Anlage derselben einem Privatunternehmer übertragen werden müsse, da für die Stadt das Risiko zu groß sei.

Ein Antrag, daß die Stadt selbst das Unternehmen ausführen möge, wird darauf abgelehnt. Der Antrag dagegen, den mit der Gesellschaft zu Gelsenkirchen vereinbarten Vertrag einer gemeinschaftlichen Kommission zur näheren Beratung zu überweisen, wird angenommen. In die Kommission werden ferner des Stadtrats gewählt die Herren **Strube**, **Spieste** und **Wiltmann**. Die Sitzung wird darauf um 8 Uhr geschlossen.

## ≡ Von der Hunte zum Dollart.

Oldenburg, 26. Sept.

Wir berichteten neulich bereits kurz über das große Motorboot „Meeruw“, welches am Donnerstag voriger Woche Oldenburg passierte.

Das Boot, für die Herren **Deneke** und **Guttop** in Amsterdam bestimmt, ist 13,5 m lang, 2,5 m breit und wird durch einen sperrigen Daimlerischen Benzinmotor getrieben. Es hat nur 0,8 m Tiefgang. Die Ausnutzung des Platzes und die innere Ausrüstung derselben sind geradezu großartig. Die Vorderkajüte ist für die Mannschaft bestimmt, sie enthält außer zwei Schlaflojen, welche tagüber schön mit schwarzem Wachstuch bezogene Sofas vorstellen, noch verschiedene Schränke und als Koch-einrichtung einen sehr hübschen Excelsior-Petroleumapparat. Derselbe wird mit Petroleumgas geheizt, giebt daher gar keinen Geruch und bringt 1 Liter Wasser in 4 Minuten zum Kochen.

Die Mitte des Bootes, mit Sonnenjegel überdeckt, nimmt der Daimlerische Benzinmotor mit Steuerrod, Glocke und Sirene ein; an beiden Seiten befinden sich zur Erleichterung des Aussteigens zwei kleine Treppen. Dahinter tritt man in eine kleine Vorderkajüte mit 2 Schlaflojen, welche am Tage ebenfalls mit Wachstuch überzogen sind; neben diesem Vorraum befindet sich die Toilette mit Spiegel, Waschvorrichtung u. dergleichen. Hieran schließt sich die Hauptkajüte mit 2 Sofas aus buntem Plüsch, die nachts in Schlaflojen umgewandelt werden können, dunkelgrüner Vorhänge, Portieren und einem Klappstuhl in der Mitte. Dieser Raum macht einen eleganten und behaglichen Eindruck, wozu die Decke derselben nicht wenig beiträgt, welche aus amerikanischem Vogelaugeholz, eine besondere Pappele, gefertigt ist. Das Holz hat eine hellgraue Farbe und ist dicht mit kleinen, dunkelbraunen Wägen (Vogelungen) bedeckt. Den Abschluß hinten bildet ein reizender freier Sitzplatz, welcher mit einem Sonnenjegel überdeckt ist. Die Räume werden nachts durch hängende Petroleumlampen erleuchtet. Der Fußboden ist überall mit dunkeln, gemusterten Kinnoleum belegt.

Die Fahrt begann um 9<sup>1/2</sup> Uhr. Nach einem an Bord servierten Frühstück wurde in Oldenburg abgedockt und im Wehmoor bei der Internationalen Gesellschaft für Torfverwertung Halt gemacht, um die dortigen Anlagen zu besichtigen. Im

## Die Entwicklung des oldenburgischen Staates.

†† Oldenburg, 25. September.

II.

Unter dem Grafen **Anton Günther** erfuhr das damalige Oldenburg durch die Grafschaft **Delmenhorst** einen abermaligen Länderzuwachs. Auch seien aus dieser Zeit die Erwerbung des **Westerzoll**es und die großartigen Einreichungen erwähnt. **Anton Günther** heiratete erst im vorgerückten Lebensalter. Seine Ehe blieb kinderlos. So sollte denn seinen Verwandten, dem König von Dänemark und dem Herzog von **Holstein-Gottorp**, die Grafschaft zufallen, doch bestimmte er die Herrschaft **Barel** für den Sohn, den ihm **Elisabeth** von **Ungnad** geboren hatte, den vom Kaiser in den Grafenstand erhobenen Anton von Oldenburg. Nach **Anton Günther's** Tode (1667) wurde sein Testament verschiedentlich angefochten, bis nach vielfachen Verhandlungen folgende Teilung des Landes vorgenommen wurde: Graf **Anton** von Oldenburg erhielt **Barel**, **Knipshausen**, **Jade** und verschiedene Erbgüter. Jeder kam an den Fürsten von **Anhalt**, den Sohn der Schwester **Anton Günther's**, das Amt **Harpsfeld** wurde an **Braunschweig-Lüneburg** abgetreten; alles übrige erhielt der König von Dänemark. So war denn aus einem deutschen Staate eine dänische Provinz geworden. Oldenburg sank zu einer Landstadt herab, und in dem Schloße **Anton Günther's** residierten die dänischen Statthalter. Uebersteigt man den Zeitraum der dänischen Herrschaft, so muß man indessen gesehen, daß die dänischen Könige viel Interesse für ihr altes Stammland zeigten. Bei den mannigfachen Unglücksfällen, von denen das Land in der Folgezeit heimgejagt wurde, kamen die reichen Hilfsmittel des dänischen Staates der kleinen deutschen Pro-

ving zugute. So erließ beispielsweise der König **Christian VI.** einen großen Teil (216,690 Mkfr.) derjenigen Summe, die sein Vorgänger den hartbedrängten **Maränen** nach der großen Weichwasserflut (1717) zur Ausbesserung der Deiche vorgeschossen hatte. Es wurden verschiedene sehr wohlthätige Einrichtungen getroffen; hochgestellte dänische Beamte, darunter Leute von hervorragender Begabung, wurden nach Oldenburg versetzt, weil ihnen der Boden in **Rodenhagen** zu heiß unter den Füßen geworden war, und fanden hier ein neues Feld für ihre Thätigkeit und ihre Einsicht.

Die Zeit der dänischen Herrschaft dauerte bis zum Jahre 1773, also mehr denn 100 Jahre. Von den eigenartigen Umständen, denen Oldenburg die Lösung vom dänischen Reich verdankte, sei hier das Folgende bemerkt: Im Jahre 1741 bestimmte die Kaiserin **Elisabeth** von Rußland den **Prinzen Karl Peter Ulrich** von **Holstein-Gottorp**, einen Sohn ihrer Schwester **Anna**, zu ihrem Nachfolger, während bald darauf ein anderer Prinz aus demselben Hause zum Thronfolger in Schweden ernannt wurde. Nun bestand zwischen Dänemark und **Schleswig-Gottorp** ein alter Streit wegen **Schleswig-Holstein**. Die Veruche des dänischen Königs, die beiden Prinzen gegen Entschädigung zum Verzicht auf **Schleswig-Holstein** zu bewegen, fanden nur den Beifall des schwedischen Thronfolgers. Der russische Kronprinz dagegen überzog, sobald er Kaiser geworden war, Dänemark mit Krieg und forderte den von Schweden bereits abgetretenen Anteil **Schleswigs** zurück. Es indessen die Feindseligkeiten begannen, raubte ihm seine eigene Gemahlin, die ehemalige Kaiserin **Katharina II.** Thron und Leben. Seine Nachfolgerin **Schloß 1767** im Namen ihres minderjährigen Sohnes einen Vergleich mit Dänemark, dahingehend, daß ihr Sohn, der Großfürst, die Ansprüche auf **Schleswig-Holstein** fallen ließ, dagegen von Dänemark die oldenburgischen Grafschaften erhielt. Als der Großfürst volljährig geworden war, übergab er das Land dem

**Bischof Friedrich August** von **Lübeck**, aus der jüngeren Linie **Holstein-Gottorp**, zum erlösen. **Friedrich August** war mit dem Grafen **Dieblich** dem Glückseligen im 8. Grade verwandt. Groß war die Freude und die Uebererfreuung der Oldenburger, als sie hörten, daß **Friedrich August**, in dem sie nur einen Statthalter des russischen Kaisers zu sehen glaubten, ihr Landesherzog sei. Im Jahre 1774 erhob der Kaiser von **Deutschland** Oldenburg zum Herzogtum. **Friedrich August** starb im Jahre 1785. Ihm folgte an Stelle seines geisteskranken Sohnes der Herzog **Peter Friedrich Ludwig**. In seine Regierungszeit fällt die Zeit der französischen Gewalt-herrschaft. Auf Veranlassung der Franzosen wurde der **Weserzoll** aufgehoben (1803). Zum Erzbischof erhielt der Herzog das **Erzbistum Lüneburg** als Erbfürstentum, das **Hannoversche Amt Wildeshausen** und die **Münsterschen Ämter Bocka** und **Kloppenburg**, das sogenannte **Münsterland**. Da sich der Herzog weigerte, unter diesen Bedingungen den **Weserzoll** abzuschaffen, so wurde ihm die Erhebung desselben noch 10 Jahre gestattet. Durch den Beitritt Oldenburg zum Rheinbunde (14. October 1806) und die schließliche Einverleibung unseres Landes in das französische Kaiserreich (13. December 1810) erfuhr indes die Erhebung des **Jolles** eine Unterbrechung. Der Herzog entwich nach Rußland und kehrte erst im November 1813 zurück, jubelnd begrüßt von seinen Unterthanen, die in der „französischen Zeit“ Schwere erlitten hatten. Auf dem Wiener Congreß wurde Oldenburg ganz besonders berücksichtigt, eine Thatsache, die es namentlich dem Eintreten Rußlands zu verdanken hatte. Es wurde zum Großherzogtum erhoben, erhielt das Fürstentum **Birkenfeld** und einen Zuwachs von 5000 Seelen aus dem angrenzenden Hannover. Unter der Regierung des Herzogs **Peter Friedrich Ludwig** wurde auch Jeder wieder mit Oldenburg vereint. Nach dem Tode des letzten Fürsten von **Anhalt-Berth** war es durch Erbchaft an Rußland gefallen, welches im Tilsiter Frieden dasselbe an Holland,

Behnemoor verließ uns leider das schmucke Boot der Kanalbauverwaltung.

Die Fahrt ging weiter beim herrlichsten Wetter, und wir besaßen uns für das Mittagessen Kartoffeln zu schälen und Wurzeln zu püsen. Das durch vereinte Bemühung zustande gebrachte Mahl mündete freilich trotz des kurzen Menüs: grüne Erbsensuppe mit Speck, Kartoffeln mit Butter und Corned Beef.

Nachmittags 3 Uhr trafen wir in Elisabethshagen ein, wo das vorzügliche Gemüße und die herrlichen Obstbäume des Herrn Kanalaufliebers Siemer, welcher sich unterwegs uns angeschlossen hatte, nicht genug bewundert werden konnten. Nach längerem Aufenthalt verabschiedeten wir uns vom Boote der Internationalen Gesellschaft und fuhren nunmehr auf dem recht ungleichen Fahrwasser der Eaglerens gen Leer. Mit einmaligem Festfahren kamen wir davon und glücklich in das gute Fahrwasser der Leda. Mitterweile war es aber sehr dunkel geworden, so daß wir vielfach in Gefahr waren, mit anderen Schiffen, die sämtlich keine Laternen hatten, zusammenzustoßen. Doch durch die große Vorsicht und die scharfen Augen Myheers H. ten Kleij, unseres liebenswürdigen Kapitäns, blieben wir von jeglichem Malheur verschont und langten glücklich um 8 1/2 Uhr zum Kramersmarkt in Leer an.

Die verschiedenen Landungen unterwegs und die Aufenthalte an den Schleusen können wir zusammen mindestens auf 3 Stunden annehmen, so daß die Fahrt Oldenburg-Leer in ca. 8 Stunden zurückgelegt wurde.

Der Freitag war dazu bestimmt, das Boot in Leer verschiedenen Bekannten und Interessenten vorzuführen, so daß wir erst um 4 Uhr nachmittags unsere Fahrt fortsetzten.

Das Wetter wurde trüber, und als wir auf den Dollart kamen, hatten wir bei steilem Nordwest herrlichen Wellenschlag. Hier zeigte sich die vorzügliche Bauart des Bootes in dem ruhigen, sanft schaukelnden Gang trotz des kräftigen Wellenschlages. Wir steuerten gegen Nordwest, um in Delfzyl zu nächtigen. Als wir jedoch mehr nordwärts ein helles Leuchtfeuer sahen, hielten wir darauf zu. Glücklicherweise trafen wir einen schon für die Nacht verankerten Torfschiffer, den wir fragten, ob wir auch auf richtigem Wege seien. Da erfuhr wir denn, daß das Leuchtfeuer der joganante Knack auf der Ostseite des Dollart sei, wir uns also gründlich verfahren hatten.

Trotz der ziemlich genauen Begleitung des Torfschiffers glaubten wir doch in dem solchen Kurs einen Wind des Schiffs als zu erkennen, daß wir auch einmal die Schiffsbojen der „Meew“ versuchen sollten, und legten uns friedlich neben der „Johanna von Dajehn“ vor Anker. Der Strog war halb gebraut und fröhlich intonierte unsere Schiffstabelle, bestehend aus einer Trompete, einer Ziehharmonika und unseren langgestreckten Recken, abends 9 Uhr mitten auf dem Dollart: Heil Dir o Oldenburg! —

Es war ein feucht-süßlicher Abend in des Wortes wesenster Bedeutung, denn wir bekamen einen gründlichen Seeebel. Erst nach 11 Uhr begannen wir, die Bojen zu probieren, mußten aber gegen 2 Uhr noch einmal heraus, um die zu süßen schaukelnden Lampen festzubinden, da der Wind stärker geworden war. Um 4 Uhr morgens am Sonnabend ertönte die Schiffsglocke und wir wurden durch klaren Mondschein überrascht, in dem wir auch glücklich um 5 1/2 Uhr unser Ziel erreichten und gleich in den Kanal einfuhren.

Delfzyl ist ein niedliches, holländisch sauberes Städtchen, in dem wir uns einige Stunden vergnügten, uns holländische lange Kalfpfeifen nebst Tabak dazu kaufen und um 10 Uhr längs dem Kanal nach Groningen weiterfahren. Der Tabak sollte später noch zu einem merkwürdigen Beispiel von Zoll-Intelligenz Anlaß geben.

Der Kanal von Delfzyl nach Groningen ist eine prächtige Wasserstraße, ungefähr noch einhalb mal so breit wie die Havel und von vielen natürlichen Drebrüden überbaut; er fließt durch eine sehr fruchtbare Gegend mit vielen freundlichen Drijschachten. Um 12 Uhr langten wir in dem schönen Groningen an, welches gerade für ein studentisches Fest reich besaßt war. Es ist eine sehr schöne Stadt, macht aber den Eindruck, als ob sie nur von sehr reichen und ganz armen Leuten bewohnt wird. Überall lungern Scharen halbverhungerte Jungen, welche den Fremden mit geradezu italienischer Frechheit anbellten. Hier verabschiedeten wir uns von der schmucken „Meew“ und ihrem Kapitän, beiden glückliche Ankunft in Amsterdamm wünschend, um wieder nach Oldenburg zurückzudampfen.

Es waren drei herrliche Tage, und wir können den Daimlerischen Benzinmotoren nur immer weitere Verbreitung

wo Napoleons Bruder Ludwig herrschte, abgetreten hatte. Nach dem Sturze Napoleons hatte Russland es wieder in Besitz genommen. Von Rußland kam es an Oldenburg (1818). Nach dem Tode des Herzogs Peter Friedrich Ludwig kam sein Sohn, Paul Friedrich August, zur Regierung, der auch den seinem Hause verliehenen Großherzoglichen Titel annahm. Dielem Fürsten war es vergönnt, auch Barel endgültig mit Oldenburg wieder zu vereinigen. Wir haben früher ausgeführt, daß Barel das Erbteil des Sohnes Anton Günther's, des Grafen von Oldenburg, war. Ueber die ferneren Schicksale der Herrschaft Barel sei hier das folgende nachgeführt: Das Geschlecht der Grafen von Oldenburg starb bald in männlicher Linie aus. Eine Erbtochter Sophie Charlotte verheiratete sich 1733 mit dem Reichsgrafen Wilhelm von Bentinck. 1810 wurde die Herrschaft Barel dem napoleonischen Kaiserreiche einverleibt. Nach dem Sturze Napoleons übernahm der Herzog von Oldenburg die Verwaltung des Landes, indes wurde nach langen Verhandlungen der Graf von Bentinck in seine landesherrlichen Rechte wieder eingesetzt, dagegen blieb die Oberhoheit bei Oldenburg. In der Folgezeit brachen bezüglich der Erbfolge unter den verschiedenen Gliedern des Grafenhauses Zwistigkeiten aus, die teilweise, wie z. B. die berühmte „Belagerung“ der Burg Knipshausen, einen lächerlichen Charakter trugen. Beide Parteien suchten ihr Recht bei den Gerichten, und

wünschen, da ihre Zweckmäßigkeit außer Frage steht und der Preis im Verhältnis zu ihrer Nützlichkeit kein hoher ist. Die prachtvoll eingerichtete „Meew“ kostet ungefähr 9000 Mk.

Da so, das preisliche Zolltarifum! Also: drei Herren kauften in Delfzyl jeder 1/2 Pfund Tabak und wichen denselben endlich bei der Zollrevision in Weener vor. Doch zwei nur mußten ihn versteuern! Auf unsere Reklamation bei dem Oberbeamten wurde uns die eigentliche Antwort so teil, daß es im Ermessen jedes Unterbeamten liege, ob ein Quantum zu versteuern wäre oder nicht.

Ob dieser Antwort bedauerten natürlich die zwei Herren, daß sie nicht auch den humanen Beamten gehabt hatten, welcher bei dem dritten die Revision vornahm. Weitere Folgerungen aus dieser Sache wären gefährlich! —

## Familie Hartwig.

42) Roman von Ernst Eckstein. (Fortsetzung.)

Während der Nachmittagsstunden überzog ein etwas gewählteres Publikum, wenn auch das beste und düsternste aus begründlichen Gründen erst im Verlauf der nächsten acht Tage und später noch zu erwarten stand. Herren mit knapp zugeknöpftem Budget, die eines schneidigen Sommeranzugs bedürftig und sich die sieben Prozent Extra-Rabatt nicht entgehen lassen wollten, kamen in großer Anzahl. Insbesondere erschienen auch eine beträchtliche Schar guter Familienmütter mit ihren halbwichtigen Sprößlingen.

So, noch mehr! So gar der Gymnasialdirektor Theophil Bloch hatte sich auf Betreiben seiner sparbaren Tochter Johanna entschlossen, den so vortrefflichen Eröffnungstag zur Anschaffung eines Demi-Saison-Paletots zu benutzen, den er eigentlich schon in vorigen Herbst hätte anschaffen sollen. Jögern und gleichsam verärgert war der vortreffliche Schulmann von seiner ziemlich entlegenen neuen Wohnung im Nordviertel nach dem Bekleidungsbozar gewandelt, unterwegs noch in theoretischen Darlegungen den Standpunkt verteidigend, den er tatsächlich als übertriebener Courtoisie gegen seinen hochragenden Verlobung aufgegeben. Er fand es nämlich, im Gegensatz zu der ökonomisch veranlagten Tochter, nicht ganz korrekt, dem Schneidemeister Hartwig, der ihn bis jetzt zu seiner vollsten Zufriedenheit bedient hatte, um eines so unbedeutenden Vorteils willen unrein zu werden. Johanna indes, sonst die Nachgiebigkeit selbst, bot in diesem einen Punkte dem Vater die Stirn und sagte ihm klar auseinander, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um wenigstens dreißig Mark handle. Herr Hartwig sei doch ein wohlhabender Mann, der man in seinem Geheiß nicht eigne zu unterlassen brauche, während ihr lieber Papa diese ersparten dreißig Mark sehr gut anderweitig verwenden könne, und wäre es selbst nur, um wirklich Hilfsbedürftigen unter die Arme zu greifen. Da war zum Beispiel die Schwester der alten Jöhlen, die sogenannte Loni, die sich seit einiger Zeit kaum noch bewegen konnte. Fräulein Johanna unterrichtete die fränke Person schon seit Jahren von ihrem Taschengeld; aber das waren doch immer nur ein paar Groschen. Wenn nun ihr lieber Papa so gut sein wollte, ihr die Hälfte von dem, was er an seinem Demi-Saison-Paletot sparte, für diesen wohlthätigen Zweck zur Verfügung zu stellen, so hatten sie alle drei Grund zur Zufriedenheit. Diese Erörterung hatte ihn endgültig geschlagen; er ist jetzt auf dem Gang nach dem Bekleidungsbozar auseinandergestellt: daß es trotzdem etwas wie Mangel an Pietät sei, und daß er ihr ja die fünfzig Mark für die Loni geben sollte, welche sich behändig können, ohne so rüchichtslos von dem altbewährten Herrn Hartwig abzuspriegen — das hatte nur akademischen Wert.

Unter dem Druck dieser heimlichen Mißstimmung war der Herr Gymnasialdirektor in den Bozar getreten, und doppelt angenehm überraschte ihn nun die Art und Weise, wie man ihm hier von allen Seiten entgegenkam. Die Höflichkeit und Gewandtheit des Personals war geradezu das einiend. Herr Colberger hatte sich während der letzten Monate in aller Stille eine ungläubliche Kenntnis aller Größtstädter Verhältnisse erworben, und so dieselbe nicht ausreichte, unterfügte ihn einer von den autochthonen Gehilfen, die eine langjährige Größtstädter Praxis hinter sich hatten. Ein Wort, das man dem Chef in's Ohr raunte, war zureichend, um den gewiegten Geschäftsmann zu orientieren. Doktor Theophil Bloch hatte noch kaum Zeit gehabt, in dem menschenerfüllten Raum flüchtige Umschau zu halten, da stand Herr Adolar Colberger schon in eigener Person vor ihm und fragte mit der Gebärde eines aristokratischen Tanzherrn, der eine Ballschöne zum Kottillon engagiert, womit er dem Herrn

weit und breit sprach man von dem Bentinck'schen Prozeß. Endlich erbot sich Oldenburg, die Bentinck'schen Besitzungen um ca. 6 Mill. Mark anzukaufen und die Summe rateweise unter die Streitenden zu verteilen. Dieser Vergleich kam im Jahre 1854 zu stande. —

So sehen wir nach und nach die einzelnen Landesteile sich zu dem jetzigen Staatengebilde vereinigen. Es bleibt uns nun noch übrig, auf diejenigen Veränderungen einzugehen, die das Kartenbild unseres Landes unter der Regierung des jetzigen Großherzogs erfuhr. Es ist bekannt, daß unter regierender Landesherren in richtiger Würdigung der Bedeutung Preußens für die notwendige Neugestaltung Deutschlands im Jahre 1854 das Jagegebiet gegen eine Summe von 500,000 Thlrn. an Preußen abtrat zur Anlegung eines Kriegesafens. Nach dem Kriege von 1866 bezichtigte er auf seine Knipshausen auf Schleswig-Holstein und erhielt als Entschädigung 1 Mill. Thlr. sowie das holländische Amt Wippenbök. Falls die unlaufenden Gerüchte auf Wahrheit beruhen, so ist für die nächste Zeit eine Erweiterung der preussischen Besitzungen an der Jade zu erwarten. Damit dürfte die Entwidlung des oldenburgischen Gebietes für absehbare Zeit abgeschlossen sein.

Direktor zu denken sein könne. Theophil Bloch fühlte sich augenblicklich gezeichnet; Herr Colberger hatte auch eine Manier . . . grade als ob er in dem Besatz eines so ausgezeichneten Mannes den höchsten und triumphierendsten Glanzpunkt des heutigen Tages erblickte.

Nachdem Herr Colberger aus dem Munde Johanna's gehört hatte, um was es sich handelte, hat er die Herrlichkeit mit einer liebenswürdigen Neigung des Kopfes, ihm folgen zu wollen. Persönlich führte er den verehrten Mann die goldgeländerte Giebtreppe hinauf in den Leberzieher-Kanon, während Johanna freudestrahelnd über die ehrsüchtigevolle Behandlung, die man dem Vater zuteil werden ließ, hochbeinig nachschleifte.

Der Gymnasialdirektor probierte nun feuchend und ätzend ein halbes Duzend Paletots an, die in den Schultern so lieblich lagen, über den Mißstand hatten, über dem kräftig entwickelten Leib des Schulmanns trotz aller Bemühung nicht zuzugehen.

Schon atmete Theophil Bloch auf. Sein Herz hing ja im Stillen immer noch an dem Schneidemeister da jahrg über dem Plage. Die Situation, wie sie sich jetzt gestaltet, war für sein ethisches Bewußtsein die denkbar günstigste. Er hatte der guten Tochter den Willen gethan und sich als „praktisch“ bewährt, und konnte nun doch seinem erbliehen Hartwig treu bleiben, denn hier fand er nichts Ärschliches. Aber während er nun, dankerfüllt gegen das Schicksal, sich heimlich gelobte, der guten Johanna die fünfzig Mark, von denen die Rede gewesen, gleichwohl dar zur Verfügung zu stellen, erklärte Herr Colberger mit einer Zuversichtlichkeit, die den Schulmann entwarf, er werde ihm den gewünschten Demi-Saison-Paletot unverzüglich nach Maß fertigen lassen, und zwar zu dem nämlichen Preise, wie der hier an der fertigen Ware vermerkte, und selbstredend gleichfalls mit sieben Prozent Extra-Rabatt.

Wohlgeliebt senkte Doktor Theophil Bloch das mähen-umwollte Haupt. Es hat nicht sein sollen, daß er mit der feuchendsten Fassung des Stofes.

Im nächsten Moment sah er sich in ein hochgelegenes, meergrün-tapeziertes Kabinett komplimentiert, wo das Metermaß und der notierende Bleistift sofort ihre Schuldigkeit thaten.

Den Blick wie schuldbehaftet auf den Boden gerichtet, schritt Doktor Theophil Bloch an der Seite Johanna's langsam und schwerig den heimlichen Laren zu, in seinem Gemüte die Frage wägend, ob es mit seiner Finanzlage zu vereinigen sei, wenn er den Schneidemeister Fritz Hartwig durch die Bestellung eines noch nicht absolut notwendig gewordenen Schrecks entschädige . . .

Der Schneidemeister Fritz Hartwig sah unermüdet mit nahezu transparenter Stetigkeit auf der Bude und schaffte mit Nadeln und Zwiern, als gelte es eine Wette auf Tod und Leben. So wenig er gestern noch die ihm von Valentin Gehris immer und immer wieder betonte feindliche Konkurrenz des ersten Größtstädter Bekleidungsbozars gefürchtet hatte, so stark verstimmt ihn jetzt die Wahrnehmung, daß sein Laden heute fast leer liegt, während da draußen der unerfährte Erfolg wie ein großes Meer seine Wandlungen fast bis herein in die friedliche Werkstatt rollte. Auch Hans Behrend ließ die Mundwinkel tiefer hängen als sonst und schob manchmal mit einer heftigen Kinnbewegung das Wochsbärtchen vor, wie eine drohende Langenpuppe. Die beiden andern Gehilfen — der baumlaune Ditprende und der zierliche Sacke — trieben sich schon jetzt früh draußen umher; denn nach Größtstädter Landestheil lag eine Verpflichtung zur Arbeit für den Dienstag nicht vor. Nur der Deftreicherer Repomak Gersel und der Lehrbursche August hockten auf ihren Plätzen und schwagten jetzt, da ihre Neugier betrefend der Lagereröffnung gestillt war, halblaut über Geschichten, die für den Meister und Hans Behrend wenig Interesse hatten.

War es die Abwesenheit der zwei Gehilfen, oder lag das nur in der Einbildung Hartwigs — aber er meinte, über der ganzen Werkstatt, die doch sonst zu dem hübschesten, freudlichsten von ganz Größtstadt gehörte, schwebte ein Hauch von Düstigkeit und Verarmtheit. Vielleicht hing das auch mit dem Umstand zusammen, daß heute Vormittag nicht ein einziges mal die Grette herunterkam oder Paulinchen. Selbst das Frühlit um zehn hatte der Bedürftige aus der Küche geholt. Es war furios . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 25. September. Von der Börse. Die Börse eröffnete, durch besseres Wien angeregt, in besserer Tendenz für Banken, und durch günstigen Bericht der Essener Kohlenbörsen bei steigenden Courten in Kohlenaktien, bei welchen Sarpener, Konsolidation und Dannenbaum bevorzugt waren. Im ganzen jedoch entsetzte die Börse der größeren Anregung durch die Trägheit im Fondsmarkt, die man darauf zurückführte, daß gelten in Paris der Rentenmarkt matt war auf das Gerücht von einer neuen französischen Anleihe in Höhe von 1 Milliarde Franks. Schwächer lagen Schweizer Bahnen auf Realisationskurs, auch sonstige Bahnen träge, nur Franzosen waren auf Wien beliebt. Schiffahrtsaktien stau auf spekulative Abgaben. Truffi Domant für Hamburger Bednung gefragt. Türkische Sose behauptet. Heimische Anlagen sehr still. Westlamer besser. Russische Noten gebüdt. Im weiteren Verlaufe zu Beginn der zweiten Börsensunde waren Banken und Montanwerte unter Realisationsdruck schwächer. Italiener nachgebend. Allmögelt war zu 3/4 Proz. angeboten. Nachfrage schwächer, Realisierungen in Banken und Bahnen trüben. Fonds nachgebend. Privatfond 2 Proz.

Berliner Produktenbericht vom 25. September. Ungeduldet der schönen Witterung und teilweise recht flauer auswärtiger Berichte ist der heimische Markt anfänglich für Getreide entschieden fest gewesen, aber das Angebot von Blögen auf entfernte Termine hat, als es sich wieder stärker in den Bodergund drängte, die Stimmung allseits so nachteilig beeinflusst, daß Weizen die kleine Besserung aufgeben mußte und Blögen sogar mehr einbüßte, als er zuvor gewonnen hatte. Hafer ist wenig verändert.



# Hillje & Köhne,

Tuch-Grosshandlung,

empfehlen **sämtliche Neuheiten** in

**Anzugstoffen,**  
**Hosenstoffen,**  
**Paletotstoffen etc.**

in bekannt größter Auswahl zu **thatächlich billigen** Preisen.

## Danksagung.

Meine Tochter litt mehrere Jahre an starker  
Reichsucht, Nervenleiden, Magenbeschwür und  
Appetitlosigkeit und da sie trotz vieler ärzt-  
licher Hilfe keinen Erfolg von Besserung spürte,  
so wandte ich mich endlich an den homöopa-  
thischen Arzt

**Dr. med. Volbeding,**

Düsseldorf, Königsalle 6,  
welcher sie binnen zwei Monaten von ihrem  
schrecklichen Leiden befreite. Dem Herrn Dr.  
Volbeding meinen tiefgefühlten Dank.  
Johann Berns, Kündrich 6. Moers.

## Dünger- Streumaschinen,

neuestes System D. R.-P.  
Streubreite: 1,50 2,- 2,50 3,- Meter.  
Preis: M 205 215 230 245,  
liefern unter Garantie

**Claus Dreyer, Bremen,**  
gr. Allee 16-18.

## Magen

leidenden weite ich unent-  
geltlich ein sich helfendes  
Getränk nach, welches viele  
u. mich von meinem langen  
Leiden, schwache Ver-  
dauung, Appetitlosigkeit, befreit hat.

S. Wierren, Altona/Elbe.

## Strumpf- u. Rockwolle

in größter Auswahl.

**G. Potthast,**

Langestr. 40.

## Wollgarn

in nur guten Qualitäten in 4-  
und 5fach, 1/2 kg von 2 Mk. an.  
Achtensstraße 44.

**H. Eilers.**

## Modell- Ausstellung.

Neuheiten für die Herbstsaison  
in Hüten, Bändern, Sammet,  
Federn, Agraffen und Perlfachsen  
sind sämtlich eingetroffen. Preise  
billig.

Achtensstraße 44.

**H. Eilers.**

Gut ausgeuchte Kronsbeeren, sowie  
Krametsvögel fauft jedes Quantum zu  
den höchsten Preisen und werden auch bei  
Herrn J. D. Gleimius für mich angenommen.  
Frau Selene Westie,  
Zwischenahn.

## Feinste Nienburger Speisefartoffeln

treffen in nächster Zeit ein.

Bestellungen darauf erbitten baldigt,  
um direkt vom Bahnhofe aus billiger liefern  
zu können.

Hofenstr.  
16.

**Beilken & Co.**

Kaufe Futterkartoffeln.

D. Senjes, „Ammerl. Hof.“

## G. Neidlinger

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit

der Frau Prinzessin Friedrich Carl v. Preussen.

I. K. H. der Frau Grossherzogin Augusta von Mecklenburg-Strelitz,

Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha,

Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt,

Ihrer Majestät der Königin der Niederlande,

I. K. H. der Grossfürstin Alexandra Josefowna von Russland,

I. K. H. der Grossfürstin Maria Pawlowna von Russland,

Sr. Majestät des Königs von Sachsen,

Sr. Majestät des Königs von Rumänien,

Sr. Majestät des Königs von Griechenland,

Sr. Majestät des Schah von Persien.

## Folgende hervorragende Eigenschaften der Original Singer Nähmaschinen

**Höchste Arbeitsleistung! Schärfster Stich! Leichteste Handhabung!**

**Grösste Dauerhaftigkeit!**

haben die Original Singer Nähmaschine in jeder Familie zum  
unentbehrlichsten Hausfreund gemacht.

Ueber 12 Millionen Original Singer Nähmaschinen

sind in Häusern sowohl, wie in Palästen zu finden.  
**Die neue Original Singer Vibrating Shuttle Familien Maschine**  
bereichert die erlöbte Reihe von Erfindungen dieser Fabrik um einen glänzenden. Sie ist muster-  
gültig in der Konstruktion und übertrifft alle bekannten Maschinen an leichter Handhabung  
und Leistungsfähigkeit. Ihre schöne Stüchbildung kennzeichnen ebenfalls die Meisterwerke  
moderner Kunstfertigkeit, eine neue Errungenschaft der Nähmaschine, die jede Dame auf der  
Neuen Familien-Nähmaschine ohne Hilfsapparate rasch und leicht erlernt.

**Oldenburg, Staustrasse 18.**

## Haarlemer Blumenzwiebeln

aus der Blumenzweibelfüchterei Huis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem,

Inhaber WILHELM TAPPEBECK.

sind rühmlichst bekannt in ganz Europa und vielen überseeischen Ländern wegen ihrer Güte  
und Billigkeit. Jährlich loben Hunderte von Anerkennungs schreiben die gediegene, sach-  
kundige Auswahl.

Für 6 Mark franko und zollfrei:

30 Hyazinthen f. Gläser, od. 40 f. Topfkultur, od. 50 f. d. Garten, od. 100 Miniaturhyazinthen,  
oder 150 f. Tulpen f. Teppichbeete, od. 200 Gartentulpen gemischt, od. eine Kollektion aus  
Obigen nach Verhältnis zusammengestellt, od. Zimmerkollektion 120 St., od. Gartenkoll.,  
200 St., od. Koll. f. Zim. u. Gart. 160 St. (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narz.,  
Crocus, Scilla, Schneegl. etc.)

Gross- und Kleinhandel.

Versandt nach allen Weltteilen.

Preislisten und Kulturangaben gratis und franko.

## Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.

Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die

**grossen Geldverlosungen,**

wo jedes Los mit einem Treffer gezogen werden muss.

Haupt-  
treffer

**300,000, 150,000, 2 mal 120,000,**

**60,000, 48,000, 36,000** Mark bar

u. s. w.

Soviel Lose, soviele Treffer.

Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen teilzunehmen,

muss demnach auch 12 Treffer machen.

**Nächste Ziehung 1. Oktober.**

Beteiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme

1/125 1/100 1/50 1/25 1/20 1/10 pro Monat.

3,50 4,25 8,- 16,- 20,- 38,-

Gefl. Aufträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.

**Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen.**

Keine verbotene Raten- oder Antillose.

**Solide Vertreter gesucht!**

# FELS VOM ZUM MEER

Modersitz u. vornehmste Halbrundstoffsitz in gläserner, federweicher Ausattung und mit hochbedeutendem  
künstlerischem Gehalt. Stimmten einer Stimmten u. Umkleestoffen sind die farbigen Kunststoffe und bunten Textilien,  
von festem Stoff die in farbigen Quadratschmelzen ausgeführten Sitzkissen. Eine Hochpreisreise um die Welt.

Druck und Verlag von W. Schart, für die Redaktion verantwortlich: D. Schart, Oldenburg, Peterstraße 6.

## Telegramm!

Den lieben Oldenburgern von Stadt und Land  
Mache ich hiermit meine Ankunft bekannt.  
An der Sparbank werde ich stehen,  
Hoffentlich bekomme ich alle meine Söhne  
wieder zu sehen.

Hochachtungsvoll

**J. H. Vajen,**  
Wappenentel.

Zu vermieten. Hübsch möbl. Wohn- und  
Schlafzimmer zum 1. Oktober.

Cäcilienplatz 4.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.  
In Auftrag suchend gegen durchaus sichere  
Hypothek auf sofort **20,000 Mark anzu-  
leihen.** Greving, Rechtsanwält.

## Zu belegen

auf sofort oder später 30,000 M., 15,000 M.,  
15-18,000 M., 10,000 M., 8-10,000 M.,  
7000 M., 6000 M., 5000 M. und 3300 M.  
gegen Hypothek und mächtige Zinsen.  
S. Haffelhorst, H. Kirchenstr. Nr. 9.

## Vakanzen und Stellensuche.

Zum 1. November ein junges Mädchen  
sücht um sichtlich.

Frau Tietjen, „Grüner Hof.“

Geg. N. 1080 Fixum u. m. o. Provi.  
sucht e. I. Gamb. Cigarren-Firma e.  
Reisenden bzw. Agenten f. d. Verf. a.  
Restaur. u. Priv. Off. u. W. 3614 an Heine.  
Eisler, Hamburg.

Gesucht 2 junge Mädchen zur Er-  
lernung des Haushalts.

Hofst. Sagemann,  
Meierei im Bürgerpark,  
Bremen.

Verins- und Vergnügungs-Anzeigen.  
Ebewech. Sonntag, den 30. Septbr.:

**Großes Tanzvergnügen,**

wozu freundlichst einladet S. Reuten.

Wentendorf. Sonntag, den 7. Oktbr.:

**Einweihungsball,**

wozu freundlichst einladet W. Ott.

**Turnverein Nadorst.**

Donnerstag, den 27. d. M., abends  
9 Uhr: Außerordentliche Hauptver-  
sammlung.

Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl des  
Vorstandes. 2. Verschiedenes.

Um recht pünktliches und zahlreiches Er-  
scheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.  
Der Turnrat.

Ebewech. Sonntag, den 30. Septbr.:

**BALL.**

wozu freundlichst einladet G. Mügge.

**Alte Garde.**

Am Donnerstag, den 27. September,  
abends 8 Uhr: Versammlung bei  
G. Hinfelmann.

**Oldenburger  
Turnverein  
„Jahn.“**

**Erster Turnabend**

am Samstag, den 29. Septbr., prägnie  
8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, „Hotel zum  
Rindenhof.“ Der Vorstand.

**„Ammerländischer Hof.“**

Aus Anlaß des Kramernarktes am Sonn-  
tag, den 30. d. M.:

**Große Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet D. Senjes.